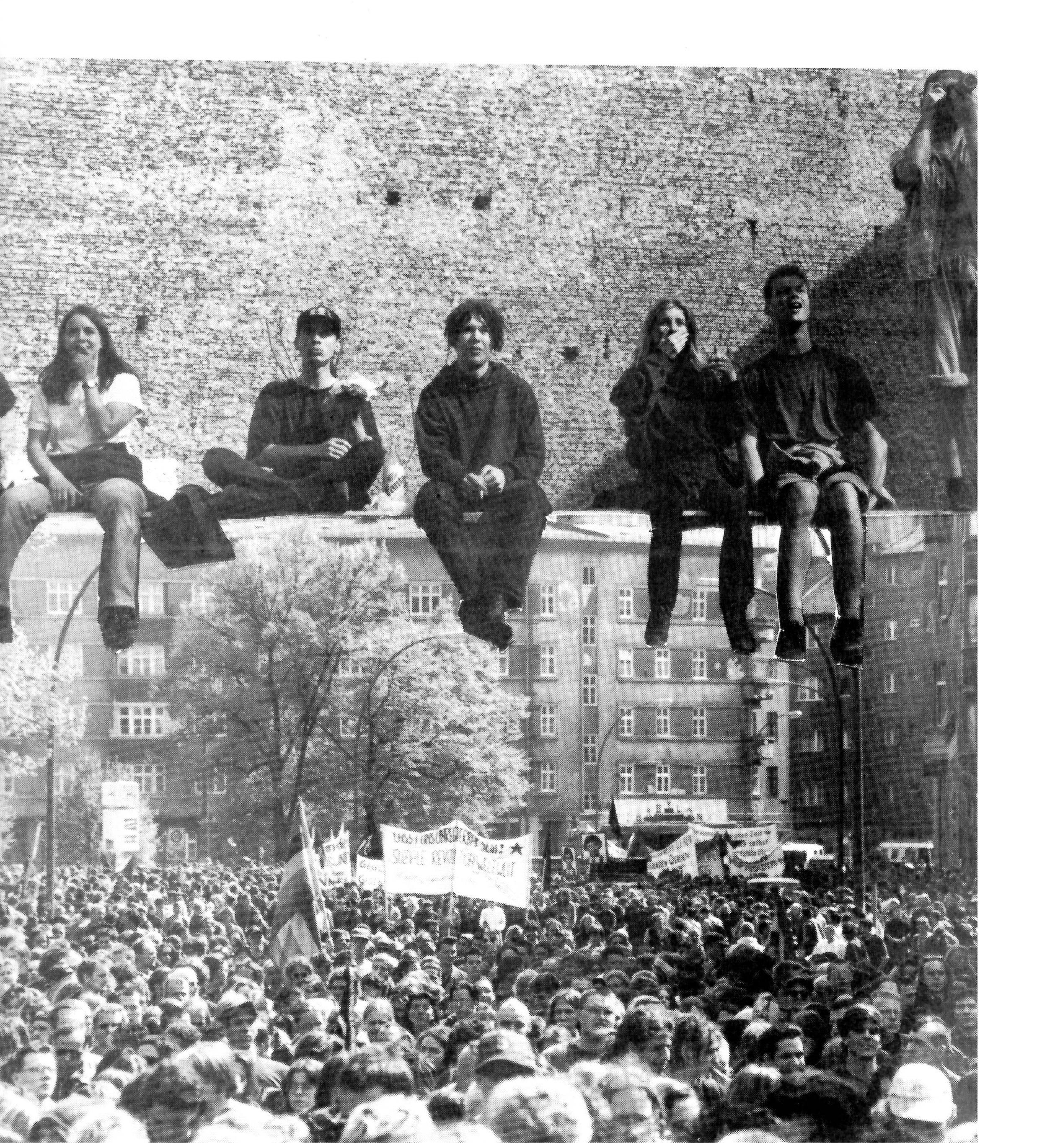

9.5.1996 Nr. 375

INTERIM

auswärts 3 DM

Wöchentliches Berlin-Info





INHALTSVERZEICHNIS

3 alles zum Castor
8 was sie über Sex wissen(teil 2)
13 zu Benjamin Ramos Vega
14 Walpurgis/ 1.Mai -was solls?
24 volxsport
25 autonomes Bergisches Land
26 Ja! Stören!
28 Ya basta - intergal. Kongress
30 zum 8.Mai
31 Erklärung von Stefan Frey
32 das Kommunebuch (buchbesprechung)
34 Termine

Impressum:
Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin
Redaktionsanschrift: ebenda
V. i. S. d. P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

im Ordner:

- Näheres zum Anarchotreffen im Wendland
- Walpurgis-kein Platz Für Antifas
- Gelöbnis 31.5. / Potsdamer Appell
- Gegen Science-Fiction- Kongreß anfang Mai in HD
- Lesbenfrauenprozeßtag (6.5.96)
- Zeitschriftenliste
- Redebeitrag 8.März
- Transbergischer Triathlon (4/96)
- Karl Biebighäuser Gedächtnislauf
- 8.Mai Veranstaltung am Ostseeplatz
- Hintergründe Betreffend Fusion
- ak-kassiber zum ulrike-meinhof-tag
- Presse zum 1.Mai in Zürich
- Wuppertaler Ausstellung (zuzMumia)

VORWORT:

War ja einiges los letzte Woche in Berlin: Walpurgisnacht und 1. Mai, an dem es gelungen ist, wieder über 10.000 Menschen auf die revolutionäre 1. Mai-Demo vom Rosa-Luxemburg-Platz zum Kollwitzplatz zu mobilisieren (mehr dazu im Heft) und die Option des militanten Angriffs auf die Bullen aufrecht zu erhalten.
Am Freitag, den 3. Mai, fand im Audimax der TU-Berlin eine mit ca. 1.500 Menschen besuchte Veranstaltung zum 20. Todestag von Ulrike Meinhof statt, auf der erstmals seit vielen jahren wieder VertreterInnen von fast allen bewaffneten oder militanten Strömungen der BRD-Linken der letzten 20 Jahre auf einem Podium zusammen saßen. Besonders die Dimension der Selbstkritik, die die beiden VertreterInnen der ehemaligen "Gefangenen aus der RAF" äußerten, fanden wir beeindruckend. Doch eine wie selbstkritisch auch immer aufgearbeitete Geschichte bringt nuretwas, wenn sie nach vorne gewandt als Erfahrung in neue Versuche von Rebellion und Aufstand gegen die Verhältnisse eingebracht werden - von den Menschen auf dem Podium war Christian Ströbele der Einzige (so leid es uns tut), der sich auf **vor** uns liegende Auseinandersetzungen wie die Rekrutenvereidigung am 31. Mai und die NATO-Tagung am 4. Juni in Berlin bezog und darauf hinwies. Das erste intergalaktische Treffen böte doch eine ausgezeichnete Gelegenheit, die an diesem Abend begonnene Diskussionen fortzuführen und zu vertiefen.
Keine 48 Stunden später zeigte eine Mehrheit der Menschen in Ostberlin und Brandenburg einem besonders dreisten Modernisierungsversuch der Diepgen-Stahmer-Bande und ihres "offiziellen Mitarbeiters" Manfred Stolpe aus Potsdam die rote Karte. Nix zum Überbewerten, aber immerhin.
Letzte Woche verschwanden einigfe terminbezogene Beiträge (z.B. der Aufruf zur Knastkundgebung in Köpenik) in einem Bermudadreieck, da der Rerdaktionsschluß wegen des Feiertags am 1.Mai vorverlegt wurde. Hatten wir nicht bekanntgemacht - sorry!
In der Ausgabe vom 23.5.96 planen wir einen Schwerpunkt zu "Papst, Kirche und Religion" mit Bezug auf den Papstbesuch am 23.6.96. Redaktionsschluß ist da am 20.5.96
Und nun viel Spaß beim lesen - und wir wünschen in diesen Stunden allen gegen den Castortransport kämpfenden Menschen viel Glück, Spaß und Mut.

Pressemitteilung

Laßt 100 Masten fallen ...

Wir haben in den letzten Wochen auf der Stromtrasse zwischen Cottbus und Nauen an mehreren Strommasten, z.B. am Strommast Nr. 526, insgesamt 72 Schrauben entfernt (siehe beiliegende Materialprobe). Diese Aktion, bei der eine Gefährdung von Menschenleben ausgeschlossen ist, richtet sich gegen den kommenden Castor-Transport und die Nutzung von Atomkraft. Heute sind es nur kleine Schräubchen, im Februar war es ein Strommast auf der gleichen Trasse bei Glindow, und morgen ....

Oder mit den Worten der für ihre Weitsicht berühmten Dichterin Rosa von Wendeland aus ihrem Bestseller "Zornige Schraubenschlüssel":

1000 Schrauben werden knallen
100 Masten werden fallen
bis VEAG, PREUSSAG und RWE schnallen,
ob Castor, Brokdorf oder Gorleben,
Anna, Aishe und Paul, die sind am Beben,
bis es keine Atomkraft mehr wird geben.

Wir wünschen der PREUSSAG und den Bullen viel Spaß beim Nachschrauben.

Gruppe "Hau Weg den Scheiß"

Fahrgastinformation

der DB AG und des Bundesministers für Transport- und Verkehrswesen

Sehr geehrte Fahrgäste!

Wie Sie sicherlich wissen, werden innerhalb der nächsten Wochen erneut Transporte von Nuklearabfällen zum Endlager für abgebrannte Brennelemente nach Gorleben (Niedersachsen) durchgeführt.

Wie bereits 1995 wird das hochradioaktive Material von der Deutschen Bahn AG transportiert. Um Umweltschäden zu vermeiden und das Risiko einer nuklearen Gefährdung für die Zivilbevölkerung relativ gering zu halten, wurde in jahrelanger Forschungsarbeit der sogenannte "Castor - Behälter" entwickelt, der sowohl den Sicherheitsanforderungen der DB AG als auch den Preisvorstellungen der deutschen Atomindustrie entspricht.

Leider wurden die Transporte im vergangenen Jahr massiv behindert, nachdem linksextremistische Chaoten eine nicht unerhebliche Anzahl von Bürgern durch die Bekanntgabe von bis heute nicht eindeutig nachgewiesenen Sicherheitsmängeln des Castors aufgewiegelt hatten. Durch die enorme Größe des Castor - Behälters wurden solche Störaktionen noch erleichtert.

Aus diesem Grund wurde das Fassungsvermögen des Castors erheblich reduziert. So können die Nuklearabfälle von nun an auch in kleinsten Mengen in Personenzügen des öffentlichen Nahverkehrs nach Gorleben transportiert werden.

Sie müssen ab sofort damit rechnen, daß potentiell in jedem Zug radioaktive Nuklearabfälle in kleinen Mengen mitgeführt werden. Selbstverständlich sind die Behälter strahlungssicher; trotzdem bitten wir Sie, die Behälter nicht zu berühren, zu schütteln oder zu öffnen.

Wir danken für Ihr Verständnis und wünschen ihnen eine gute Fahrt!

Direktion der Deutschen Bahn AG DB

Unsere Broschüren "Ein kerngesundes Deutschland" und "Informationen zum Strahlenschutz" können Sie unter Tel.: 0201/182 - 4419 bei der Geschäftsstelle der DB AG in Essen bestellen.

Pressemitteilung

Zwei Anschläge auf die Deutsche Bundesbahn

Wir haben in den Morgenstunden des 3.5. auf die Bahnstrecken Berlin-Leipzig und Berlin-Hannover mit zwei Wurfankern über die Stromleitungen den gesamten Zugverkehr lahmgelegt. Solange die Bundesbahn Atommüll transportiert, werden wir sie sabotieren! Die Bundesbahn ist ein unersetzliches Glied in der Entsorgungskette der Atomindustrie. Ohne CASTOR-Transporte kein Atommüllager im Wendland, und ohne Atommüllager müßten alle AKW's stillgelegt werden.

Das ist ein einfacher Zusammenhang, aber hinter der Atomindustrie steckt noch mehr.

10 Jahre nach der größten Katastrophe in der Industriegeschichte, dem Reaktorunglück in Tschernobyl, in dessen Folge mehr als 30.000 Menschen allein in der ehemaligen Sowjetunion an Krebs erkrankt bzw schon gestorben sind, ist die deutsche Atomindustrie dabei, eine neue Offensive im Atomreaktorbau zu starten. Zusammen mit der französischen Atomfirma Framatome baut Siemens an einer neuen Reaktorgeneration. Diese neuen Atommeiler sollen in Europa und weltweit die veralteten und störanfälligen Druckwasserreaktoren ablösen.
17 Jahre nach dem verheerenden Unfall in AKW Harrisburg in den USA und 10 Jahre nach Tschernobyl will uns die Atomlobby bei Siemens-KWU und ihren Bauchrednern in Bonn, allen voran die "Umweltministerin" A. Merkel, weis machen, daß die deutschen Atomkraftwerke viel sicherer sind als alle anderen. Und das angesichts einer höchst auffälligen Serie schwerer Unfälle in typengleichen japanischen AKW's in den letzten Monaten und acht schweren Störfällen in den westeuropäischen Atommeilern im letzten Jahr.
Alle Äußerungen der Bonner Atomlobby im Zusammenhang mit dem Jahrestag von Tschernobyl wiesen sich durch Beschwichtigungen, bewußte Verharmlosungen und frechen Lügen über die angeblich sichere deutsche Atomtechnologie aus.
Wir wollen es hier nicht mehr lang wiederholen, denn unter unabhängigen WissenschaftlerInnen und in weiten Teilen der Bevölkerung ist es längst Gemeinwissen, daß es keine ungefährliche atomare Strahlung gibt, selbst die allerkleinste künstliche Strahlung erhöht das Krebsrisiko der Menschen. Und es ist früher auch schon oft gesagt worden, für die Interessen des Profits gehen Staat und Kapital über Leichen.
Nur sind im Gegensatz zu der Hochphase der westdeutschen Anti-Atomkraft-Bewegung mittlerweile durchaus systemkonforme Alternativen zur Atomtechnik auf dem Markt, und die "Grünen" sind die größten Marktschreier für die Energiewende, die eben ohne eine Systemwende durchaus auskommt, wie die Beispiele Dänemark oder Italien aufzeigen.
Atomkraftwerke sind im Gegensatz zu den 70er Jahren auch nicht mehr die Fahnenträger des technischen Fortschritts, da sind sie längst von den Computern und Gentechnolgie abgelöst wurden. Warum hält dann der Staat und die Stromindustrie so verbissen am Atomstrom fest?
Wir denken, ähnlich wie beim Transrapid-Projekt, hauptsächlich aus Exportgründen. Die neuen Märkte liegen nicht mehr in Europa, sondern in Asien. Alle neuen Industriestaaten wie China, Indien und Indonesien planen eine Vielzahl neuer Atomkraftwerke. Allein bis zum Jahr 2000 sollen mehr als 20 neue AKW's entstehen. Es versteht sich von selbst, daß die westeuropäische Atomindustrie lukrative Geschäfte wittert. Um da mit der japanischen und nordamerikanischen Konkurrenz mithalten zu können, müssen auch neue (Vorzeige-)Reaktoren in der BRD gebaut werden.
Für die Fortsetzung dieses Atomprojekts ist seit Jahren der einzige Störenfried die Mehrheit der Bevölkerung in der BRD, die sich von ihrem "Nein" zur Atomkraft durch noch so viele Lügen und Propaganda der Atomlobby nicht abbringen läßt. Entgegen vieler Wahlversprechen ("der Einsteig in den Ausstieg", SPD) ist noch kein AKW vorzeitig abgeschaltet worden. Wie beim kürzlichen Unfall auf dem Flughafen Düsseldorf werden alle Warnungen vor den Gefahren, in diesem Falle das Sevesogift Dioxin, in den Wind geschlagen und stur am einmal eingeschlagenen Kurs festgehalten, gemäß der Devise 'was für Siemens, Bayer und Daimler gut ist, ist auch gut für Deutschland'. Diese menschenverachtende Politik hat in diesem Staat und in allen anderen Industrieländern (ob kapitalistisch oder realsozialistisch) bei der Durchsetzung neuer Großtechnologien eine lange Tradition.

Neben dem Störenfried Bevölkerung liegt für die Atomlobby noch ein zweiter Stolperstein im Wendland im Weg. Gorleben ist derzeit das Nadelöhr der deutschen Atomindustrie.

Der breite lokale Widerstand gegen den ersten Castor-Transport nach Gorleben hat im letzten Jahr zu einem Comeback des Anti-AKW-Widerstands in der BRD geführt. Die Demonstrationen, Blockaden und Anschläge auf Einrichtungen der Deutschen Bundesbahn sind nicht mehr zählbar. Der Atommülltransport per Bahn hat die Atomindustrie und ihre Helfershelfer wieder angreifbar gemacht.
Wir rufen alle militanten Zusammenhänge auf, zumindest einen Teil ihrer subversiven Energie auf den Widerstand gegen das Atomprogramm zu konzentrieren. Die Atomindustrie ist heute - im Gegensatz zu dem, was wir in den 70ern und 80ern dachten - kein Standbein des Systems mehr, über dessen Wegschlagen eine revolutionäre Perspektive möglich wäre. Durch die Verzahnung des Widerstandes von Flugblattverteilerinnen bis zu Mastsägerinnen ist erstmals seit Jahren wieder in einem Teilbereichskampf ein Sieg möglich.
Für uns ist der Kampf gegen das Atomprogramm eine Unterstützung der Menschen im Wendland, auf daß die Atommafia kein "sicheres Hinterland" mehr hat. Auf der anderen Seite ist es auch ein Kampf gegen das kapitalistische System und den Staat. In diesem Bereich sehen wir im Moment die einzige Chance, punktuell die Machtfrage zu stellen und zu gewinnen. Wenn der Staat und die Atommafia in Gorleben nicht durchkommen, ist dies ein klares Signal an alle, die kämpfen. Widerstand ist nie umsonst!
Wagt den Sprung zur direkten Aktion und agiert militant (wobei "Sprung" nicht hierarchisch im Sinne des besseren Mittels gemeint ist, sondern den für einige kleineren, für andere größeren Schritt darstellen soll)! Redet über eure Ängste, hier zählt keine große Klappe, sondern nur genauer Umgang untereinander und in der Aktion! Überschätzt Euch nicht am Anfang, aber schreckt auch nicht vor wachsenden Aufgaben zurück! Schafft zwei, drei viele militante Zusammenhänge!

A.U.T.O.N.O.M.E. G.R.U.P.P.E.N.

Deutsche Bahn - Unternehmen statt Zukunft

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai haben wir die Bahnstrecken Oldenburg - Bremen, Oldenburg - Osnabrück, Oldenburg - Leer und Oldenburg - Wilhelmshaven stillgelegt. Mit dieser Aktion wollen wir unserem Protest gegen Atomtransporte jeglicher Art und in diesem Fall speziell gegen den CASTOR-Transport aus der französischen Wiederaufarbeitungsanlage La Hague ins niedersächsische Gorleben Ausdruck verleihen. In Gorleben soll dieser in Glas eingeschmolzene Müll in einer Leichtbauhalle, die weder gegen Flugzeugabsturz, noch gegen Erdbeben, Wasserschäden und ähnliches gesichert ist erstmal für 40 Jahre "zwischengelagert" werden. Im April letzten Jahres wurde mit massivem Polizeiaufgebot ein ähnlicher Transport aus dem AKW Phillipsburg gegen heftige Proteste und Widerstand durchgeprügelt. Der Transport war nicht politisch, sondern nur militärisch durchsetzbar und der Staat hat wieder einmal bewiesen, welche Interessen er vertritt und schützt, nämlich die der (Atom)wirtschaft. Was mit dem Müll passieren soll ist unklar. Atommüll strahlt über Jahrtausende. Ein Endlager gibt es weltweit nicht. Doch nicht nur das: schon im Normalbetrieb dringt radioaktive Strahlung aus den AKWs nach außen, wie die Leukämieraten in der Umgebung des AKW Krümmel zeigen. Dies paßt so gar nicht ins Bild der sauberen und umweltfreundlichen Technologie, das die Atomlobby ständig besingt.

Vor 10 Jahren passierte in Tschernobyl ein SuperGAU, ganze Landstriche wurden radioaktiv verseucht. Jederzeit kann sich ein ähnlicher Unfall in einem der 21 deutschen Reaktoren ereignen. Damals redeten alle vom Ausstieg aus der Atomenergie, doch davon sind wir heute, nur 10 Jahre später meilenweit entfernt: Forschungsreaktoren werden geplant und neue Reaktortypen entwickelt.

Doch Atomkraftwerke könnten sofort abgeschaltet werden, der Atomstromanteil von 30% bundesweit kann jederzeit durch andere Energien ersetzt werden. Atomstrom ist daher nicht nötig. Doch die Atomwirtschaft baharrt darauf, da sie doch eine Option Deutschlands auf den Bau von Atomwaffen darstellt. Atomanlagen produzieren Plutonium für den Bau von Atombomben. Eine zivile und militärische Nutzung der Atomenergie ist somit untrennbar miteinander verknüpft.

Mit ihren Transporten ist die Bahn maßgeblich beteiligt am Atomgeschäft. Solange dieses nicht aufhört, wird sie weiterhin Ziel von Sabotageaktionen bleiben. Wir fordern die Bahn auf, jeglich Atomtransporte auf der Schiene zu boykottieren.

Sofortige Abschaltung aller Atomanlagen.

Eure Gruppe Wechselstrom

In der Nacht vom 29. auf den 30.April haben wir - Lesben und andere Frauen - auf der Bahnstrecke Hamburg - Bremen einen Zug durch Zerstören des Signalkastens gestoppt.

Diese Sabotageaktion steht für uns im Zusammenhang mit den vielfältigen Widerstandsaktionen, die bislang von der Anti-AKW-Bewegung gemacht wurden.
Der Großteil der in Deutschland lebenden Frauen und Männern fällt mittlerweile nicht mehr auf die Lüge, Atomkraftwerke seien sicher und notwendig, herein und sprechen sich gegen Atomtransporte aus. Auch der aktive Widerstand dagegen ist groß. Trotzdem wurde letztes Jahr im April die Einlagerung des ersten Castor-Behälters mit hochradioaktivem Brennmaterial von Wirtschaft und Regierung durchgesetzt und mittels des Polizeistaates durchgeknüppelt. Möglich gemacht hatte den Transport nicht zuletzt auch die Deutsche Bundesbahn AG, denn sie hat ihr Schienennetz für den Castortransport zur Verfügung gestellt. Dabei verfolgt sie machtpolitische Zwecke, verdient sie doch an den Transporten. Auch hat sie zudem eigene Interessen an der Beibehaltung der Atomenergie, denn sie ist auch als Gesellschafterin an AKW`s beteiligt (18 % am AKW Neckarwestheim).
Zwischen dem 4. und 8. Mai soll der nächste Castor-Behälter mit hochradioaktivem Müll aus der WAA La Hague nach Gorleben transportiert und dort eingelagert werden. Auch dieser wird voraussichtlich über die Schienen kommen. Damit dies nicht reibungslos geschieht, wollen wir mit dieser Aktion der Deutschen Bundesbahn zu verstehen geben, daß wir nicht locker lassen und so lange Druck auf sie ausüben werden, bis sie aus dem Atomgeschäft aussteigt und die Schienen nicht weiter der Atompolitik zur Verfügung stellt.
Wurde auch von herrschender Seite spekuliert, daß der Widerstand erlahme, ist erstmal der erste hochradioaktive Castorbehälter eingelagert, so haben sie sich getäuscht.
Es heißt: Jetzt erst recht!
Kommt alle zum TAG X² ins Wendland oder an die Schienen der Transportstrecke
Wir stellen uns Quer!
Unseren Kampf führen wir nicht nur gegen den nächsten Castortransport, sondern für ein Leben frei von jeglicher Herrschaft, sei dies Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Lesbenfeindschaft, sexuelle Gewalt gegen Mädchen, Gewalt gegen Kinder....

 Lesben Frauen gegen die Atomindustrie

Wir, unterschiedlichste FrauenLesben, haben in der Nacht vom 29.4. zum 30.4.'96 -4 Tage nach dem 10. Jahrestag von Tschernobyl- diverse Ortseingangsschilder von Bremen und Oldenburg überklebt mit Schildern, die die Aufschrift tragen:

"GORLEBEN ist überall
Tag X - wir stellen uns quer"

Außerdem haben wir die Städte mit weiteren Plakaten verschönert, die zum Widerstand gegen den nächsten Castor-Transport aufrufen. Der die tödliche radioaktive Strahlung durch Frankreich und Deutschland schleppende Atommüllbehälter aus La Hague wird zwischen dem 5. und 10.5.'96 im Zwischenlager Gorleben erwartet. Wir haben diese Aktion durchgeführt, um zum Ausdruck zu bringen, daß wir die lebensfeindliche Atompolitik, die hinter diesem Transport steht, nicht hinnehmen.
Trotzdem die deutsche Wirtschaft und die Regierenden ihre profitorientierten Interessen kaltblütig und mit aller Gewalt versuchen durchzusetzen, z.B. mit Hilfe der Polizei und ihren Prügeleinsätzen, lassen wir uns nicht kleinkriegen.
Mit dieser FrauenLesbenAktion schließen wir uns dem immer lauter werdenem Widerstand breiter Bevölkerungskreise an.

FrauenLesben aus Bremen und Oldenburg

keine atommülltransporte nach gorleben ! die repression nicht unbeantwortet lassen ! den militanten widerstant organisieren ! am tag x² strassenterror in die bonzen- und regierungsviertel !

wir haben in der nacht vom 27.4. zum 28.4.96 mehrere papiercontainer in brand gesetzt.
das ist der schlußstrich, den wir ziehen.wir begreifen diese aktion als eine direke antwort auf die bullenübergriffe während der tschernobyl-demo in münchen und der geplanten castor-transporte nach gorleben.
das thema atomkraft war und ist ein konfliktthema in großen teilen der bevölkerung.die meisten sind nicht dazu bereit die strategie von staat und kapital, neue akws zu bauen ohne weiteres hinzunehmen.in dieser kollektiven ablehnung liegt der kern, widersprüche zu verschärfen, die gesamte struktur der brd überhaupt erst sichtbar zu machen.brutale bulleneinsätze sprechen nicht für vorgegaukelte freiheit.sie machen den zustand eines auf repression aufgebauten staates deutlich.trotzdem kann es für uns als radikale linke nicht darum gehen uns als anhängsel einer tendenziell reformistischen bewegung zu begreifen.es geht um die entwicklung von positionen. die atompolitik ist nur ein ausdruck des kapitalistischen systems.es muß darum gehen den angriff auf die gesamtheit der brd zu richten.alles anderes führt in der isolierten beschränkung, die sich teilbereichspolitik schafft zu nichts weiterem, als klassischem reformismus- ob nun militant oder friedlich.gerade deshalb sollten wir die diskussion beginnen, inwiefern wir uns als radikale linke miteinklingen werden.die entwicklung von strategie wird zentral sein für die kommende zeit, wollen wir nicht die inhaltliche bestimmung an reformistische gruppen delegieren.die verbindung des frm II mit kriegsfähigen plutonium, der multinationale siemens-konzern, die involviertheit der brd in die französischen atombombentest ... geben eine menge angriffsflächen, auf politischer, wie auch auf militanter ebene.
alles punkte zu denen es an der zeit ist, position zu beziehen.wir werden in zukunft unseren teil dazu beitragen.

Montag, 29. April 1996

Sechs Altpapiercontainer brannten nacheinander

Im Abstand von etwa 15 Minuten brannten in der Nacht auf Sonntag an den Kreuzungen Agnes-/Hiltenspergerstraße, Adalbert-/Tengstraße und Arcis-/Zieblandstraße insgesamt sechs Altpapiercontainer. Bei den Bränden, die von der Feuerwache schnell gelöscht wurden, entstanden mehrere tausend Mark Schaden. wp

verschärfte grüße an die autonome zelle in aschaffenburg, die daimler benz mehrfach in der letzten zeit angegriffen hat !
solidarisiert euch mit den militanten kämpfen in weißrußland - zum 27.4. demonstrierten dort 50000 menschen mit anschließenden schweren straßenkämpfen.der protest richtete sich gegen die politik des verschweigens.

gemeinsam kämpfen ! gemeinsam siegen !

autonome gruppe münchen



Was Sie schon immer über Sex wissen wollten...

(Teil 2 einer Trilogie)

In diesem Teil 2 der Trilogie über einige Artikel aus Arrancas! aktueller Ausgabe "SEXualmoralischer Verdrängungszusammenhang" will ich auf einen weiteren Beitrag kurz eingehen: Nummerzehns Artikel "Phantasie, Porno & Zensur".
Mein Beitrag knüpft hinsichtlich der "sexuellen Gradwanderungen" an den Teil 1 der Trilogie (Interim Nr. 373) über Arrancas! aktuellen Themenschwerpunkt an.
Ich will Sexualität in dieser Gesellschaft hinsichtlich ihres sadomasochistischen Gehaltes untersuchen und dem eine Patriachatsanalyse aus handlungstheoretischer Sicht vorwegnehmen.
Wer jedoch weder die Arranca! noch den Teil 1 dieser Trilogie gelesen hat, soll trotzdem auf seine/ihre Kosten kommen.

Die neue Arranca! mit ihrem Schwerpunktthema "SEXualmoralischer Verdrängungszusammenhang" hat auch unter FrauenLesben heftige Kritik hervorgerufen, wie in der letzten Interimausgabe (Nr.374) ersichtlich ist. An den meisten Punkten überschneiden sich unsere Kritikpunkte, auch wenn aus einer unterschiedlichen Sichtweise/strukturellen Position heraus.
Der Kern ihrer Kritik, daß einer Auseinandersetzung über Sexualität eine gemeinsame Patriarchatsanalyse vorweg genommen werden muß, um nicht im zeitgeistmäßigen Individual-Patriarchal-Sex-Diskurs (im Rollback) zu landen, teile ich vollkommen. Auch den Artikel "Sex macht Lust" der Assistentinnen aus der Arranca! als Antwort auf Nummerzehn kann ich auch mittragen. Ebenso wie die Hamburger Frauen finde ich es eine Gradwanderung, in einem gemischten Blatt dieses Thema zu diskutieren.
Die "Zensur" der aktuellen Arranca!-Ausgabe aus dem Hamburger Infoladen Schwarzmarkt (Interim Nr.374) hat mich stutzig gemacht, auch wenn ich ihre Argumente gut nachvollziehen kann. Aber ich will an dieser Stelle nicht dagegensprechen. Ich gehe in Teil 3 dieser Trilogie noch einmal genauer darauf ein. Klar ist für mich hierbei, daß so eine Diskussion um "Zensur" in der Konsequenz auf die Grenzbereiche gemischtgeschlechtlicher Zusammenarbeit hinausläuft, da aufgrund unserer gesellschaftlichen Position die Grenzen des Erträglichen für uns Männer i.d.R. sehr viel weiter gefaßt sind, als für Frauen. Zudem sind FrauenLesben oft in der unangenehmen Rolle, (uns) Männern (unseren) Sexismus zu erklären. Das beinhaltet auf Dauer wenig Perspektive, solange von Männerseite aus keine antisexistischen Strategien/Perspektiven entwickelt und umgesetzt werden.
Meine Absicht ist es aber weiterhin, mit dem umzugehen, was schon in der Diskussion ist. Ich will anhand der Arranca! Kritikpunkte aufzuzeigen, mittels derer Kriterien für das Nachdenken über die eigene Sexualität und ihrem gesellschaftlichen Bezug entwickelt werden können. Es ist mir dabei ein Anliegen, der Gefahr eines einseitigen Diskurses, der linksradikal-feministische FrauenLesben-Positionen unberücksichtigt läßt, weiterhin entgegenzutreten.
Es würde mich natürlich freuen, wenn diese Trilogie Anlaß zu einer Männer-Diskussion über Sexualität wird.

Die Sache mit "der" Psychoanalyse

Mit seinem Artikel "Phantasie, Porno und Zensur" will Nummerzehn anhand eines feministischen Psychoanalyseansatzes (der von Jessica Benjamin) der Frage nachgehen, "ob die obszöne oder pornographische Darstellung sexueller Phantasien, die von Unterwerfung bzw. Macht handeln, in jedem Fall als sexistisch zu beurteilen, zu bekämpfen oder zu zensieren" sind, oder nicht.
Die FrauenLesben vom Hamburger Schwarzmarkt argumentieren, daß Nummerzehn mit seinem Beitrag den Pornobetrachter zum hilflosen Mann stilisiert, "der lediglich seine Kindheitstraumata (Trennungstrauma von der Mutter) überwinden will".
Dieser Eindruck entsteht zwangsläufig beim Lesen von Nummerzehns Artikel, da er Jessica Benjamins psychoanalytischen Ansatz sehr verkürzt wiedergibt. Gerade wenn es um Psychoanalyse geht,

ist es wichtig, Spreu vom Weizen zu trennen, da viele psychoanalytische Ansätze sehr unkritisch und herrschaftskonform sind. Deshalb im Folgenden einiges zur näheren Erläuterung.
Die Adorno-Schülerin Jessica Benjamin bezieht sich, zumindest in ihren "Fesseln der Liebe" auf die gesellschaftskritische Psychoanalyse. Das ist eine von mehreren teilweise sehr unterschiedlichen Strömungen in diesem Wissenschaftsbereich. Es ist Anspruch der gesellschaftskritischen Psychoanalyse, Rückschlüsse unserer psychischen Struktur auf die Herrschaftsverhältnisse und umgekehrt zu ziehen.

Zu Beginn ihres Buches kritisiert Benjamin die klassische Freudsche Sichtweise, in der der Mensch *qua Natur* das ödipale Drama (die kindliche Sozialisation, die durch die Familie geprägt wird) durchstehen muß. Im Sinne von Marcuse, Fromm und anderen geht sie von der patriarchalischen Familienstruktur aus, in der aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und Reproduktionsarbeit die Frau für die Kinder und der Mann für Aufrechterhaltung der Ordnung sowie der Kultur zuständig ist.

Den Begriff *Mutter* benutzt Benjamin mit der Anmerkung, daß die Frau im Patriarchat nunmal den "Privatbereich" zugewiesen bekommt, das jedoch auch anders sein kann bzw. sein soll. Die Mutter-Kind-Beziehung wird ansonsten in der "klassischen" Psychoanalyse lediglich als einseitige Objektbeziehung abgehandelt. Die Mutter kommt durch diese androzentrische Sichtweise *ausschließlich* als Objekt vor. Die Wahrnehmung der Mutter als Objekt ist für Benjamin eine der Grundvoraussetzungen für die Konstruktion der (sozialen) Geschlechter.

Alle diese und später folgende Erläuterungen fehlen in Nummerzehns Artikel und die unwissende Leserin/ der unwissende Leser bekommt ein verzerrtes Bild von Benjamins Analyse. Ebenso fehlt der konkrete Bezug der patriarchalisch geprägten psychischen Struktur der Individuen auf die reale Alltagssituation. Nummerzehn spricht in seinem Artikel immerfort von Träumen und Phantasien, in denen sexuelle Aggressionen inszeniert und unter Verschluß gehalten werden. Aber ist dem ausschließlich denn so? Ich finde, daß seinem Artikel eine oberflächliche Betrachtungsweise des Komplexes Sexualität + Herrschaft obliegt. Die gesellschaftliche Realität sieht anders aus.
Die Grenzen zwischen Sexualität und Herrschaft sind zweifelsohne fließend. Oftmals können wir beides schwer auseinanderhalten (z.B. in der Eifersucht). Wir leben weitaus viel mehr an sadomasochistischen Anteilen aus, als uns bewußt ist. Der Antrieb hierzu liegt mitunter in unserer Sexualität. So wird nach Freud und dessen NachfolgerInnen der Begriff Sexualität ebenso auf die libidinösen Bindungen zu autoritären Persönlichkeits-Strukturen angewandt. (Dabei von Liebe zu sprechen finde ich schwierig, da bei Liebe etwas Bewußtes, Romantisches impliziert wird, während unsere eigenen Herrschaftsanteile oftmals unbewußt verlaufen.)
Um einen Einblick in die Thematik Sadomasochismus zu geben, will ich mit dem durch Sexualität geprägten Herrschaftsbegriff in der gesellschaftskritischen Psychoanalyse bei Fromm ("Der autoritäre Charakter" in "Die Gesellschaft als Gegenstand der Psychoanalyse", 1993) beginnen, der einige spannende Gedanken beinhaltet. Hierin liegen, so denke ich, einige gesellschaftliche Grundlagen für die Ausbildung unserer sadomasochistischen Persönlichkeitsanteile. Dabei will ich Fromm nicht in seinem Ansehen überhöhen (andere TheoretikerInnen auch), zumal er trotzallem z.T. ein schräges Frauenbild hat und letztendlich für einen liberalen Humanismus eintritt. Jedoch finde ich, daß vieles seiner folgenden Analyse trotz der postmodernen Zeitwende noch Bedeutung hat.

Herrschaft aus Sicht der gesellschaftskritischen Psychoanalyse

Den Grundgedanken hierzu formuliert Erich Fromm schon 1936 folgendermaßen:
"Zu jedem Autoritätsverhältnis gehört die gefühlsmäßige Bindung einer untergeordneten zu einer übergeordneten Person oder Instanz." (70)
Dabei ist für ihn ein zentrales Charaktermerkmal das eigene Verhältnis zur Autorität. Die meisten Menschen in dieser Gesellschaft identifizieren sich so sehr mit ihr, daß sie deren Realisierung mit der Verwirklichung ihrer eigenen Persönlichkeit gleichsetzen.
Die ersten Weichen für diesen Charakter werden in der patriarchalischen Familie gelegt. Fromm geht (jedoch einseitig) vom Vater-Sohn-Verhältnis aus und findet hier die im Ödipuskomplex (Ablehnung des "Weiblichen"-Glorifizierung/Identifizierung mit der männlichen Autorität) ausgebildeten Mechanismen wieder, die sich auch in anderen gesellschaftlichen Hierarchieverhältnissen abzeichnen. Der Begriff Vater ist in diesem Sinne sehr weit gefaßt und universal auf männliche Autoritäten übertragbar.
Fromms Ansicht nach gründet sich dieses Autoritätsverhältnis weniger auf der Basis von Angst vor der Autorität, als libidinös: "Der tragende Kern des Verhältnisses ist nicht die Macht des Führers und die Angst vor den Folgen einer

"Die Autoritäten als die Vertreter der äußeren Gewalt werden verinnerlicht, und das Individuum handelt ihren Geboten und Verboten entsprechend nun nicht mehr allein aus Furcht vor äußeren Strafen, sondern aus Furcht vor der psychischen Instanz, die es in sich selbst aufgerichtet hat." (Erich Fromm)

Pflichtverletzung, sondern die Liebe zu ihm und die Angst vor dem Liebesverlust." (70) Weiterhin beruht dieses Autoritätsverhältnis auf dem Wunsch, sich mehr und mehr mit der Autorität zu identifizieren. Dabei geht es um die Projektionen eigener egoistischer Bedürfnisse auf den Autoritätsträger.

Die Grundlage für die Ausbildung des autoritären Charakters beim Individuum bildet die Strukturierung in das Es (Bedürfnisstruktur), Ich (Persönlichkeitsstruktur) und Über-Ich (Gewissen). Dabei ist das Über-Ich der Träger der Tradition und die Verinnerlichung des äußeren Zwanges. "Das Verhältnis von Über-Ich und Autorität ist dialektisch. Das Über-Ich ist eine Verinnerlichung der Autorität. Die Autorität wird durch Projizierung der Über-Ich-Eigenschaften auf sie verklärt und in dieser verklärten Gestalt wiederum verinnerlicht. Autorität und Über-Ich sind voneinander überhaupt nicht zu trennen." (77) Das Über-Ich bildet und wirkt sich je nach Gesellschaftsform und Machtverhältnissen aus. So würde es in einer befreiten Gesellschaft lange nicht so stark ausgeprägt sein, da die Ordnungsinstanzen einen (hoffentlich) weniger/nicht repressiven Charakter hätten.

Fromm untersucht aber nur einseitig die geschlechtsspezifische Thematik vom "männlichen" Blickwinkel aus. Er benennt zwar die patriarchalische Familienstruktur als Übel, aber entwickelt auch keine weitergehenden Ansätze. Ebenso unvermittelt ist sein Bild von Homosexualität, das beim Neurotiker stehenbleibt. Doch haben spätestens seit Anfang der siebziger Jahre Feministinnen wie Firestone, Mitchell oder Mitscherlich diese Problematiken diskutiert. Die Diskussion um die weibliche Manifestation von Heterosexualität und (Ohn-)Macht wurde mit der Infragestellung des Elektra-Komplexes ("Penisneid") weiterentwickelt und damit Frauen aus ihrer Beschreibung als "Nichtmänner" innerhalb der Psychoanalyse befreit.

Parallell dazu sind die Narzißmustheorien (z.B. Heinz Kohut) aufgekommen, in denen die männlichen Allmachtswünsche mehr als wesentliches Charakteristikum patriarchalischer Herrschaft in den Vordergrund gestellt werden. In diese Strömung würde ich auch Klaus Theweleit mit seinen "Männerphantasien" einordnen. Hierbei läßt sich festhalten, daß sich Theweleit auf die "Veräußerlichung" des Über-Ich beim soldatischen Mann bezieht. Hinzu kommt hier, daß dieser, aus Angst daß vor "innerer Zersetzung" im "Körperpanzer" seine Bedürfnisstruktur "einsperrt". Dadurch schützt er sie vor der Vermischung mit äußeren "fließenden" Zuständen ("Verweiblichung", "Überfremdung" u.ä.). Die Folge ist seine Projektion der (verhaßten) inneren Körperströme auf alle, im Sinne der (Staats-) Autorität, verhaßten Objekte bzw. "fließenden" Zustände. Um jedoch seinen narzißtischen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen, kompensiert er sie in herrschaftsmäßige Aggression.

> "Meine These ist, daß der Ödipuskomplex nur dann sinnvoll begriffen werden kann, wenn man ihn unter dem Aspekt der Macht betrachtet. Wir dürfen nämlich nie vergessen, daß Freud diesen Komplex als Teil jedes normalen Individuums ansah, das in der Kernfamilie einer patriarchalischen Gesellschaft aufwächst, also der Form von sozialer Organisation, die die schlimmsten Auswirkungen der Ungleichheit , die die biologische Familie ohnehin charakterisiert, noch verstärkt."
> (Shulamith Firestone)

Auch Jessica Benjamin unterstreicht in der Herrschaftsproblematik die Bedeutung des Ödipuskomplexes: Im Gegensatz zum Mädchen muß der Junge seine ursprüngliche Identifizierung mit der Mutter verleugnen, nachdem er entdeckt, daß er diese nicht sein kann bzw. darf. "Die Tendenz der sexuellen Liebe, in erotische Herrschaft umzuschlagen, läßt sich als Entgleisung dieser typisch männlichen Form von Ablösung auffassen." Erst wenn die Mutter als ein Objekt wahrgenommen wird, kann der Junge zu seiner männlichen Identität finden. Letztere "betont den Unterschied gegenüber Gemeinsamkeit, Trennung gegenüber Bindung, Abgrenzung gegenüber Gemeinschaft, Selbständigkeit gegenüber Abhängigkeit." (75 ff)

Für Benjamin entspringen "Herrschaft und Unterwerfung (..) aus einem Zusammenbruch der notwendigen Spannung zwischen Selbstbehauptung und gegenseitiger Anerkennung", welche die Begegnung zwischen dem Selbst und anderen als eigenständig und gleichwertig ermöglicht: "Unterwerfung wird zur »reinen Form« der Anerkennung, je mehr Gewalt zur »reinen Form« der Selbstbehauptung wird. Die Selbstbehauptung des einen Individuums (des Herrn) verwandelt sich in Herrschaft. Die Anerkennung des anderen (des Knechts, der Sklavin) wird zur Unterwerfung." (63) Dieser Prozeß findet schon in der präödipalen Phase statt und geht der Ausbildung des Über-Ich voraus. "Weil Herrschaft eine entfremdete Form der Differenzierung ist, nämlich der Versuch, durch Distanzierung, Idealisierung und Verdinglichung die Spannung (von gegenseitiger Anerkennung und Selbstbehauptung; d.A.) wieder herzustellen, darum ist es ihr Schicksal, den ursprünglichen Zusammenbruch immer zu wiederholen, bis der Andere einen Unterschied setzt." (68)

Anders als Fromm oder Hegel kommt sie zu dem Schluß, daß durch die zu starke Betonung der Autonomie des/der einzelnen gegenüber der Beziehung zu anderen, der ungleichen Auflösung des paradoxen Spannungsverhältnisses von gegenseitiger Anerkennung und Selbstbehauptung und damit der Herrschaft Vorschub geleistet wird. (16)

Beispielhaft findet sich dieser Ansatz auch bei Birgit Rommelspacher bezüglich ihrer Rassismusanalyse wieder:

"Alles Fremdartige wird im allgemeinen in unserer Gesellschaft als Provokation empfunden, als Herausforderung der eigenen Identität, faszinierend und Angst machend zugleich. Um die Spannung zwischen Selbst und Fremden zu lösen, gibt es die Möglichkeit, das Fremde qua Bemächtigung auszuschalten oder so weit an die eigenen Vorstellungen zu assimilieren, bis das Fremde in der Anpassung verschwindet. Es gibt die Möglichkeit, sich dem Fremden zu unterwerfen und die Eigenart aufzugeben. Und schließlich gibt es die Möglichkeit, das andere in der Gegenseitigkeit als anderes anzuerkennen und damit auch die Grenzen des eigenen Selbst anzuerkennen." (Birgit Rommelspacher in: 1999. Heft 2/91. "Rechtsextreme als Opfer der Risikogesellschaft - Zur Täterentlastung in den Sozialwissenschaften"; S. 84)

Benjamins herrschaftsfreier Ansatz beinhaltet für das Subjekt zuerst die (gedankliche) "Zerstörung" des Objekts. Erst dann kann das Subjekt (insofern es die Zerstörung" "überlebt" hat) in Austausch gegenseitiger Achtung mit dem Objekt treten, das dadurch selber einen Subjektstatus erhält. Somit gelingt es dem Subjekt, "das Objekt aus sich hinauszustellen, das äußere Objekt von seinem eigenen, inneren Erleben omnipotenter Kontrolle zu unterscheiden." (40)
Dabei ist jedoch anzumerken, daß dies kein vollständiger Ansatz sein kann, da er beim Subjekt stehenbleibt und globale Herrschaftsmechanismen ausblendet. Ich sehe ihn vielmehr als eine Ergänzung im Wechselspiel mit Kriterien einer "revolutionären Ethik" und den vielfältigen Strategien, die sich in den unterschiedlichen Teilbereichskämpfen entwickeln.
Soweit einige Grundgedanken patriarchalischer Herrschaft aus gesellschaftskritisch-psychoanalytischer Sicht.

Sadomasochismus

Sadomasochismus wird in dieser Gesellschaft als eine pathologische Abgleisung des Sex gesehen; also als eine "krankhafte" Sexualpraktik.
Dabei sind Sadismus und Masochismus mit "Männlichkeit" und "Weiblichkeit" verbunden, was jedoch nicht heißen soll, daß es sich immer um statische Zuschreibungen handeln muß. Es besteht für mich mehr die Frage, welche der Anteile am Sadomasochismus geschlechtsspezifisch ausgelebt werden dürfen. D.h., daß beispielsweise "sadistische" Züge in dieser Gesellschaft in "männliche" Schemata gepresst werden. Gesellschaftlich honorierter Sadismus findet sich in typisch männlichen Bereichen wie z.B. beim Militär, der Polizei, etc. wieder: der Fetisch für Uniformen, die Lust am Befehlegeben und Unterwerfen und die vollständige Identifizierung mit der Autorität.

> "Wissen Sie, von mir aus muß de Sade nicht unbedingt heiliggesprochen werden. Nach alldem könnte ich durchaus sagen, daß de Sade die Erotik formuliert hat, die zu einer Disziplinargesellschaft gehört, zu einer reglementierten und hierarchisierten Gesellschaft der Anatomie - mit ihrer sorgfältig eingeteilten Zeit und ihren in Planquadrate aufgeteilten Räumen, mit ihrem Gehorsam und ihrer Überwachung." (Michel Foucault)

Masochismus hingegen wird weniger beim Mann als vielmehr in der klassischen Frauenrolle gewollt: ich denke da beispielsweise an die Bilder in der Werbung, in denen sich Frauen ("männlichen") Machtsymbolen/Autoritäten unterordnen: als passive Selbstdarstellung ihrer "zu nehmenden" Körper.
Doch stecken in jedem Menschen in dieser Gesellschaft sowohl sadistische wie auch masochistische Herrschaftsanteile, die jedoch unterschiedlich ausgeprägt sind, bzw. unterschiedlich ausgelebt werden dürfen.
Meine These ist, daß Sadomasochismus ein fester Bestandteil unserer Sozialisation ist und von wenigen offensiv und bewußt in ihre Sexualpraktik miteinbezogen wird, von der Mehrheit meist unbewußt ausgelebt und hinsichtlich der sozialen Geschlechterrollen (Mann=aktiv/Frau=passiv) als natürlich und statisch begriffen wird. Das Mann-Frau-Machtgefälle drückt sich dabei mehrheitlich in der heterosexuellen Beziehung am deutlichsten und krassesten aus.
Zur Analyse, woher Sadomasochismus nun kommt, hilft es uns aber wenig weiter, festzustellen, daß derartige Sexbeziehungen auch auf gegenseitige Absprachen und Einverständnissen beruhen können. Dies ist das häufigste Argument, welches die Infragestellung sadomasochistischer Sexpraktiken nicht aufkommen lassen will. Oftmals steht hier die nachvollziehbare Angst dahinter, als Mensch sadomasochistischer Praxis gegenüber dem konformen "sauberen" heterosexuell geprägten "Normalsex" noch mehr in eine "krankhafte" Ecke gestellt zu werden. Bei Schwulen und Lesben kommt dies zu ihrer Diskriminierung noch verstärkend hinzu.
Doch finde ich derartige "Absprachen" sehr wichtig, gerade wenn das Vertrauensverhältnis der Liebenden/SexpartnerInnen nicht stark ausgeprägt ist und auch die gemeinsamen Erfahrungen das Wissen der Grenzen beinhalten. Das, was bei explizit sadomasochistischen Sex/Liebesbeziehungen selbstverständlich ist, "vorher" oder "dabei" genau die Grenzen abzusprechen, über die nicht rübergegangen werden dürfen, fehlt bei den meisten "normalen" Sex/Liebesbeziehungen. Auch wenn Absprache an sich nicht immer Schutz vor Grenzüberschreitungen heißen muß, so ist dies ein erster

Weg, sich bewußt zu werden, ob es um das eigene "Drüber-Hinweg-Vögeln" geht, oder um gemeinsamen Sex, bei dem auch dem/der anderen etwas angenehmes gemacht werden soll. Gerade in der "männlichen" Hetero-Sexualität ist das Bewußtsein hierüber unterentwickelt.
So geht es mir erstmal (zumindest in diesem Teil 2) nicht um eine Gegeneinanderstellung der explizit sadomasochistischen gegen die "normale" Homo/Heterosexualität. Da beide sadomasochistisch geprägt sind, die eine in überspitzter Form offen ausgelebt, die andere subtil, verdrängt, will ich vielmehr die Gemeinsamkeiten herausarbeiten.

Was steht hinter Sadomasochismus?

Sadismus und Masochismus sind nach Benjamin ständige Neu-Inszenierungen der frühen identifikatorischen Beziehungen zum mütterlichen Objekt, die in der Folge zur (äußeren) Ablösung bzw. stärkeren Hinwendung zu diesem führten. (78 ff) Dabei handelt es sich beim Masochismus um "eine Anstrengung, von einem anderen anerkannt zu werden: von einem anderen, der mächtig genug wäre, solche Anerkennung zu gewähren." Sadismus setzt, so Benjamin, die volle Unabhängigkeit des Subjekts gegenüber dem Objekt voraus. Der Herr darf dabei dem Sklaven keine Anerkennung gewähren, ansonsten würde er Gefahr laufen, seine (durch Machtsymbole abgelöste) Identität an den Sklaven preiszugeben. (60 ff)

> "Obwohl der Sadismus oft dem Haß oder der Destruktivität und der Masochismus der Liebe ähnlich sind, sind sie grundsätzlich verschieden. Die Destruktivität will das Objekt vernichten, der Sadismus will es erhalten und beherrschen, die Liebe will das Objekt fördern und beglükken, der Masochismus sich in ihm auflösen und nur das eigene Selbst auslöschen." (Mario Erdheim)

Für Fromm zielen masochistische Strebungen darauf ab, "unter Preisgabe der Individualität der eigenen Persönlichkeit und unter Verzicht auf eigenes Glück das Individuum an die Macht hinzugeben, sich in ihr gleichsam aufzulösen und in dieser Hingabe (...) Lust und Befriedigung zu finden. Die sadistischen Strebungen haben das umgekehrte Ziel, einen anderen zum willen- und wehrlosen Instrument des eigenen Willens zu machen (...). Auf dieser Triebbasis erwächst die für den sado-masochistischen Charakter typische Einstellung zu Menschen, von der leicht zu sehen ist, daß sie gleichzeitig die des autoritären Charakters ist..." (110)
Der sado-masochistische, autoritäre Charakter beim Individuum läßt sich für Fromm auf die verstärkte Über-Ich-Bildung in bzw. seit der ödipalen Phase zurückführen. Er erklärt den Sadismus bzw. Masochismus im Gegensatz zu Benjamins Analyse nicht ausschließlich im Zusammenhang mit den Geschlechterverhältnissen. Vielmehr leitet er Sadomasochismus aus der freudschen Charakterentwicklung ab: "Der Charakter entwickelt sich nach Freud im Sinne einer Anpassung der Triebstruktur an bestimmte gesellschaftliche Bedingungen, indem durch Sublimierung und Reaktionsbildungen die Triebimpulse zu Charakterzügen transformiert im Ich erscheinen. (...) Das gleiche gilt für den autoritären Charakter. Mag die Lust am Gehorchen und Unterworfensein als solche bewußt oder ganz durch Rationalisierungen wie der Gesetzmäßigkeit, Notwendigkeit, Vernünftigkeit verdeckt sein, entscheidend bleibt für den autoritären Charakter, daß Situationen, wo er gehorchen kann, für ihn befriedigend sind, daß er sie, wo er sie in der Realität findet, nicht zu ändern, sondern zu verfestigen sucht." (108 ff)

Was sagt uns diese Analyse hinsichtlich Pornographie und Zensur?

Ich gehe davon aus, daß sich sexuelle Aggressionen nicht nur auf der "Phantasieebene" befinden, wie es von Nummerzehn betont wird, sondern geschlechtsspezifisch ausgelebt werden. Phantasie und die Konstitution "der Realität" stehen zueinander im Wechselverhältnis. Die Männerphantasien, sind nicht nur (Alp-)Traumgebilde, sondern entspringen unserer Wirklichkeit und prägen sie gleichzeitig. Wer es immer noch nicht glaubt, dem/der kann ich Theweleits gleichnamiges Buch empfehlen.
Wenn ich Nummerzehn mit seinem Artikel richtig verstanden habe, so tritt er für "alternative" Pornos ein, in denen emanzipatorische Ideen enthalten sein sollen. Pornographie liegen seinem Verständnis nach "quer zur Macht", da sie in der Geschichte immer wieder verboten wurden. Wird jetzt die Pornographie mit einer revolutionären Befreiungsbewegung gleichgesetzt? Das, was in der Geschichte das "Subversive" an Pornographie ausmachte, ist nicht, daß sie sich der herrschenden Macht entziehen wollte, sondern sie konterkarierte, d.h. sie eben unverhüllt (im wahrsten Sinne des Wortes) darstellte. Sexualität sollte zumindest im öffentlichen Diskurs von den Herrschenden ihren Platz in der Weltordnung zugewiesen und definiert werden. Dazu hat die Kirche als machtstabilisierendes Gefüge ihre Rolle gespielt. Sie lieferte die dazugehörige Moral.

> "Sexualität, Subjektivität und Wahrheit sind fest zusammengebunden." (Michel Foucault)

Diese Moral ist es auch noch, die PornobefürworterInnen durchbrechen wollen, ohne dabei zu sehen, daß sie mit den Pornofilmen nur die ergänzende Seite zur Herrschaft darstellen. Das, was sie befreien wollen, ist nichts weiter als der patriarchalische Subjektivismus herrschender Phantasien. Gerade in den USA war Anfang der Achziger die

Pornodebatte sehr stark durch diese Tatsache gekennzeichnet. Bezeichnenderweise führt Nummerzehn am Schluß seines Artikels aus dieser Debatte die Pornobefürworterin Marcia Pally an, die im übrigen für die sexistische Zeitschrift Penthouse (nachzulesen in der von Matthias Frings herausgegebenen Pornodebatte "Fleisch und Blut") geschrieben hat.

Daß die Pornographie nicht von den realen Gewaltverhältnissen abzukapseln ist und sie darin ihre förderliche Rolle spielt, habe ich schon in Teil 1 dieser Trilogie ausgeführt. Dem kann ich noch den Nachahmungseffekt nachschieben, der sich durch Kinderpornos, Snuffmovies u.ä. darstellt. Hier werden die "Phantasien", die aus der Flimmerkiste kommen als grausame Realität wieder zu Filmmaterial. Und es ist Bestandteil sadistischer Sexualität, sich so etwas reinzuziehen, wie Vergewaltigung und Mord Bestandteil der gesellschaftlichen Realität ist.

Die globale gesellschaftliche Ebene kapselt er - trotz seiner (verkürzten) Ausführungen des Benjaminschen Ansatzes - auch in seiner Definition von Lust ab:
"Lust sollte nicht als etwas verstanden werden, daß aus den Tiefen des Egos herausbricht und nur von außen, durch das Über-Ich, die Moral oder "politische Korrektheit" zu begrenzen ist, denn sie ist die Beziehung zwischen den Menschen." Will er damit die politische Korrektheit und die Moral gegen die Beziehung der Menschen untereinander stellen? Das das nichts miteinander zu tun? Da hat er trotz allem Bezug auf die Frankfurter Schule wenig verstanden, wie das mit den verinnerlichten Herrschaftsverhältnissen und den "falschen Bedürfnissen" ist...
Da läßt sich Nummerzehns Utopie von der befreiten Pornographie gut einordnen. So sieht er in der Möglichkeit, "sexuelle Aggressionen" in Intersubjektivität umzusetzen, ein "subversives Potential". "Für diesen von Scheitern und Destruktion begleiteten Prozeß braucht es auch öffentliche Orte. Für die Verteidigung bzw. Neuschaffung eines solchen "Raumes" trete ich mit meinem Artikel ein."
Von "der" sexuellen Aggression zu sprechen, ohne zu sehen, wo sie herkommt, ist schlichtweg falsch. Die neue Rechte spricht von angeborenen sexuellen Aggressionen, wenn das gemeint sein soll. Auch der Raum, der "neugeschaffen werden soll", ist fraglich, wie die Assistentinnen schon anmerken. ("Offene Räume" für pornographische Experimente gibts genug- jetzt hat ja das Beate Uhse Museum am Kudamm aufgemacht...)
Vor dem o.g. Hintergrund der sadomasochistischen Personlichkeitsstrukturen in dieser Gesellschaft die Auftrennung von sexueller Lust und Moral zu fordern finde ich zynisch. Sexuelle Lust ist weder per se gut noch schlecht. Sie ist erstmal ungeformt und dann sozialisiert. Da nützt auch alle gutgemeinte Intersubjektivität nichts, wenn der Subjektivismus dabei patriarchalisch gefärbt ist und keine revolutionäre Ethik im Sinne der "Moral" zur Überprüfung der eigenen Herrschaftsanteile entwickelt wird.
Tschüß, bis zum nächsten Mal!

Kermit (KM)
(Für eine autonome Strömung!!)

Fortsetzung folgt: Teil 3 faßt zusammen und beschäftigt sich mit dem Thema Sex, Macht & Moral.
Dürfen wir uns jetzt weiterhin lieben & Sex haben?
Gradwanderungen gemischter Auseinandersetzungen
Der sexistische, "aber" provokante Zeitgeist in der Gesamtlinken
(voraussichtlich in 14 Tagen!)

Aktuelles zum Auslieferungsverfahren von Benjamin Ramos Vega

In diesen Tagen wird eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes zum Auslieferungsverfahren von Benjamin Ramos Vega erwartet. Diese Entscheidung ist juristisch und politisch ziemlich wichtig. Es geht u.a. um die Frage, ob Beweismittel, die indirekt unter Folter zustandegekommen sind, gerichtlich verwertet werden dürfen, somit auch darum, ob aufgrund einer Anklage, die sich allein auf solche Beweismittel stützt, ausgeliefert werden kann.
Benjamin hat angekündigt, daß er bei einer negativen Entscheidung des Gerichts seinen Hungerstreik wieder aufnehmen wird.
Wir werden nach einer Entscheidung des BVG relativ kurzfristig eine **Kundgebung vor dem Knast Moabit** für Benjamin organisieren.
Daher: achtet auf weitere Ankündigungen und kommt dann zahlreich!

Solikomitee Benjamin Ramos Vega

DER 1. MAI 96 / WALPURGIS - WAS SOLLS ?

bullen erobern sich die nacht zurück.

wir gehen mal davon aus, daß euch diese parole fast bekannt vorkommt: die walpurgisnacht ist seit beginn der neuen frauenbewegung (west) ein lustvoller kampftag von frauenlesben gegen männergewalt - hexen: jähzornig, bissig und biestig, widerständig, subversiv, wissend und schön !

auch die walpurgisnacht auf dem kollwitzplatz war anfangs ('90/'91) ein von frauen organisiertes hexenfest. uns ärgert, daß dies derzeit immer mehr in den hintergrund rückt. so richtet sich das öffentliche interesse und linksradikale bewußtsein ausschließlich auf die aktivbürger-bullen-kooperation. ohne mit der wimper zu zucken, ist klar, wo es hingeht.

die entwicklung des festes zu einer männerveranstaltung ist kein zufall: laute, lustvolle frauenlesben-präsenz im öffentlichen raum kann mann nicht lange dulden, zumal wenn ihre lust nicht an den mann adressiert ist. da muß er sich einmischen und reglementieren.

wir lassen uns die walpurgisnacht nicht nehmen!

Richtigstellung

Wir bedauern sehr, daß die Diskussionen um den 1. Mai dieses Jahres keiner sachlichen Auseinandersetzung gleichkommen, sondern von falschen Vorwürfen und Unterstellungen bestimmt sind.Deshalb finden wir es wichtig, folgende Falschinformation (aus INTERIM 370/372/373) zu berichtigen:

- „Selbst bei der Festvorbereitung ist bisher niemand aus der Demovorbereitung aufgetaucht..."(go to kreuzigerstreet)
- „Wir haben nix mit Leuten gemein, die das Papier verfaßt haben, welches „go to kreuzigerstreet" heißt. Wir wissen nicht mal,wer/welche diese sind."(go to Massenmilitante und Uniformierte)

1. Kontakte zwischen Fest- und Demovorbereitung

Richtig ist, daß es seit Anfang des Jahres informelle Kontakte zwischen Einzelnen der Vorbereitungsgruppen gibt. Dieses jedoch wurde auf den Treffen der „Gruppen und Einzelpersonen aus Prenzlauer Berg" von den Vertretern des BAOBAB und der Festvorbereitung nicht gesagt. Dieses Mißverständnisses ist in das Papier „go to kreuzigerstreet" eingegangen.

2. Kontakte zwischen den Gruppen in Prenzlauer Berg

Es stimmt nicht, daß die „Gruppen und Einzelpersonen aus Prenzlauer Berg" bei BAOBAB und Festvorbereitung nicht bekannt sind, Vertreter von ihnen nahmen an allen Treffen teil , und waren über den Diskussionsstand des Papiers „go to kreuzigerstreet" im Bilde. An den Treffen nahmen auch Vertreter der Ostblockgruppen teil.

FÜR EINE GENAUE UND RICHTIGE DISKUSSION!

zwei Leute, die mit BAOBAB und Festvorbereitung zu tun haben

Wortmeldung zum 1. Mai

15.000 Leute auf der autonomen/undogmatischen Demo, 2.000 auf der O-Platz-Demo, und dann das Pfeifkonzert gegen Schulte, die kritischen GewerkschafterInnen - alles in allem ein toller Erfolg dieser 1. Mai. Vielleicht erleben wir ja mit dem Aufkommen neuer sozialer Proteste auch eine Rekonstruktion unserer Bewegung. Jedenfalls haben wir immer noch (oder wieder?) das Potential, den Herrschenden mächtig einzuheizen. Das sollte uns motivieren weiterzumachen und die Angriffe der Bundesregierung und hier in Berlin des Senats auf unsere paar Mäuse und soziale Errungenschaften, und des General Schönblöds auf die besetzten Häuser qualitativ zu beantworten.
Ich will aber auf einen ganz speziellen Punkt eingehen: Ein andere Erfolg war nämlich, daß wir auch ohne die Knallköppe von der RIM/RK 15000 geworden sind. Die Spaltung, die seit Jahren im Raum steht aber bisher nur durch unsere Passivität indirekt vollzogen wurde, hat jetzt endlich ein Fundament erhalten. Ich weiß, daß es viele gibt, die genau diese Spaltung als Wehmutstropfen des 1. Mai ansehen, doch genau das ist das Problem.
Nein, es war höchste Zeit, daß wir unsere eigne Demo machen, ohne Stalin-Fahnen und dennoch ohne dabei Antikommunistisch zu sein. Auch auf unsere Demo konnten sich MarxistInnen zuhause fühlen und es waren auch viele da, was ich sehr begrüße. Es war aber genauso in Ordnung, daß die ganzen Betonköpfe von RIM/RK bis KPF-West Berlin ihre eigene Demo gemacht haben. Das war ganz angenehm ohne die, muß ich sagen, und ich denke, daß es zur Rekonstruktion der Reste der linksradikalen, antiautoritären, autonomen Linken auch sinnvoll war. Dennoch hat die Spaltung eine andere Geschichte, eine Berliner Geschichte. Denn politische Differenzen haben wir viele Jahre ausgehalten und hätten wir auch weiter ausgehalten. Doch diejenigen, die doch noch eine gemeinsame Abschlußkundgebung mit der RIM/RK wollten, haben offenbar den 1. Mai 1993 vergessen. Ich will hier deshalb noch mal kurz stichwortartig daran erinnern:
Die RIM hatte schon in den Jahren zuvor immer mehr versucht, die autonome Demo für sich zu funktionalisieren 1993 verstieß sie zum wiederholten Mal (!) gegen die Absprachen des Vorbereitungsplenums und brachte ihren eigenen Lauti mit. Eine andere Absprache lautete, daß die RIM nach dem Kinderblock gehen sollte. Doch das paßte der RIM nicht mehr. Sie prügelte sich genau an der Stelle, wo der Kinderblock war, in die Demo hinein, mit Holzlatten und Eisenstangen. Sie schlugen blindlings auf die paar Leute ein, die eine Menschenkette gebildet hatten, damit die RIM nicht vor dem Kinderblock in die Demo bricht. Es kam daraufhin zu schweren Schlägereien und Steinwürfen, wobei sich die RIMlerInnen durch extreme Brutalität profilierten. Es ist kein Beifall für die Bullen, aber man muß ganz objektiv feststellen, daß es die 1. Mai Demo 1993 nicht mehr gegeben hätte, wenn nicht die Bullen irgendwann eingeschritten wären. **Wir** waren nicht in der Lage, der Gewalt der RIMler genügend entgegenzusetzen. Viele Leute wurden durch die Prügelattacke der RIM verletzt, einige schwer. Ich frage mich, wie man auch nur auf die Idee kommen kann, noch irgendwie mit diesen Arschlöchern zusammenzuarbeiten, geschweige denn, auf deren Demo mitzulatschen. Ungeklärt ist auch bis heute die Frage, wie die RIM ihren wie eine Wanne vergitterten (!) Lauti, vollgefüllt mit Waffen, auf den O-Platz bekam, wo man anderen schon ihre Palitücher wegen Vermummungsgefahr bei den Vorkontrollen abnahm. Die RIM/RK trägt mit genau diesem Überfall, der wegen seiner Gewalttätigkeit viele paralysiert hat, die Hauptschuld daran, daß es 1994 und 1995 keine autonome Demo gab.

Ich habe gehört, daß Leute dieses Jahr versucht haben, die beiden Demos irgendwie zusammenzuführen, weil sie eine solche Spaltung als fatal betrachten. Das finde ich wiederum fatal - und ich weiß, daß ich hier nicht nur für mich spreche, sondern für viele andere auch.
Die RIM/RK hat es geschafft, nachdem sich aus der alten Szene viele aus der 1. Mai-Koordination zurückgezogen haben, bei neuen Leuten gut Wetter zu machen und die Geschichte umzubiegen. Wenn in der "jungen Welt" zu 1993 neulich lapidar stand, es "kam zu massiven Schlägereien zwischen Autonomen und RK", dann ist das ein Ausdruck genau dieser Geschichtsklitterung die hier abläuft.
Wir sollten die Spaltung, die uns dieses Jahr sehr gut getan hat, endlich akzeptieren und den Graben wieder tiefer ziehen. Keinen Handschlag mit der RIM/RK, bis die sich nicht von ihrem Verhalten 1993 eindeutig distanzieren! Ich denke, die Abstimmung mit den Füßen hat gezeigt, daß die revolutionäre 1. Mai-Demo der Zukunft die unsrige ist. MLer können sich natürlich gerne
anschließen, so lange sie die Demo nicht funktionalisieren. Wir sollten nächstes Jahr versuchen, möglichst viele von denen, die jetzt noch mit der RIM/RK gegangen sind, zu uns zu holen, und die RIM/RK endgültig zu isolieren. Bleibt nur die Frage, wann die sich wieder bei uns druntermischen, denn es ist klar, daß sie auf Dauer nicht die Juniordemo zur großen revolutionären 1. Mai Demo abgeben werden.

Tim

An den "gemeinsamen Vorbereitungskreis der revolutionären 1. Mai-Demos"
Eure Erklärung in der Interim Nr.:373 ist nur aus Eurer Sicht richtig!!
Es gab und gibt sehr wohl andere Sichtweisen dazu: Es ist richtig Plakate der O-Platzdemo abzureißen!

Euer Konsens ist nicht der Konsens derer, die durch die Beteiligung stalinistisch-maoistischer Gruppen und der Parole "Für den Kommunismus" ausgegrenzt wurden und werden! Über die von Euch verordnete Einheitsfront mit Gruppen wie der RIM, die die Macht ergreifen wollen, kann und wird es keinen politischen Konsenz geben. Die RIM, ebenso wie die anderen stalinistsisch-leninistisch-maoistischen Sekten, stehen als Gruppen mit Ihrem Avangardeanspruch über andere Menschen auf der Seite der reaktionären Kräfte dieser Gesellschaft weil sie beständig patriarchale Machtsicherung betreiben und sich nicht in einem wirklichen Widerspruch zur Herrschaft befinden! Und dies gilt unabhängig ihrer Hautfarbe, Nationalität und des Geschlechtes, obwohl die Protagonisten dieser Politk in der Regel Männer sind...
Mit der RIM wird jede Revolution zur Konterrevolution!
Wenn es sogenannte autonome Kommunisten gibt, die aus der Geschichte leninistischer/stalinistischer Parteisäuberungspolitik und Unterdrückung herrschaftsfreier Ansätze nicht lernen wollen (und den Zusammenhang zum Marxismus nicht erkennen können) und dazu verdammt sind die Geschichte im Zweifelsfall zu wiederholen, dann ist diese Rückständigkeit der Positionen Ihre Sache...für alle Ausgegrenzten dieser abstoßenden machtpolititischen Interessen gibt und darf es keinerlei Gründe geben sich an Euren zweifelhaften Konsens gebunden zu fühlen...
Gruppen, die nach der Macht streben wie die Powers von der RIM, die sich den Weg mit der Stahlstange durch die Widersprüchlichkeit der Linken bahnt, um nach oben zu kommen, arbeiten objektiv auf der Seite der Bullen.
Die von der RIM in Peru unterstützte PCP ist terroristisch, ihre Praxis hier spricht die selbe Sprache. Sie gehört insofern den Kapitulatoren an, als das sie geschichtlich überholte Politik verkörpert.
Und nochwas zur Begründung Eures Konsens: Seit wann sind die Bullen das politische Kriterium, dafür das ich mich solidarisch zu verhalten habe? Mit den Faschos oder Frauenhändlern eint mich doch nicht deren Bedrohung durch die Bullen (wobei das Interesse an deren Bedrohung sich in Grenzen hält, wie wir ja bekanntlich alle wissen). Wenn es Gruppen gibt, die mit der RIM und anderen Powers Bündnisse eingehen wollen, kann ich es nicht verbieten; eine Solidarität aber ist nicht einforderbar. Warum sollen die Ausgegrenzten solidarisch mit jenen sein, die an der Zerstörung linksradikaler Widerstandskultur gegen Herrschaft arbeiten. So ein alberner Apell zeugt von einer gewissen politischen Verwirrung.
Die Abstimmung mit den Füßen für einen 1.Mai ohne Sekten am Rosa war eine Eindeutige!
Wäre schön wenn die zukünftigen 1.Mai Vorbereitenden daran anknüpfen könnten.

Keine Soldarität mit Maoisten,Stalinisten und Leninisten!
Für einen 1Mai ohne Powers! Gegen jede Herrschaft !
Damit die Revolution wieder das Wort hat!

Es ist nicht notwendig die Macht zu erobern, es reicht die Welt zu verändern, heute und durch uns ! YA BASTA

Zornegiggel

Go to Mehringhof Versammlungsraum

Dies sind ein paar Gedanken zur Vollversammlung der 1. Mai-Demo Rosa-Luxemburg-Platz am Sonntag (28.4.). Wir wollen hier unsere Kritik an der VV-Vorbereitung und an der Diskussion mitteilen und möchten diese als solidarische verstanden wissen, d.h. es geht uns nicht um miesmachen, sondern um ein gemeinsames Lernen. Wir haben auch keine Patentrezepte oder so. Dies hier ist nur insoweit eine inhaltliche Kritik, wie die *Form* noch den Anspruch hat, auch *Inhalt* zu sein. Auch wenn der 1. Mai schon gelaufen ist, wenn diese Kritik ankommt, wollen wir sie deshalb nicht fallen lassen.

Am Beginn der VV standen einige Infos zur Demo. Route, Blöcke, Redebeiträge ... und dann die Abschlußkundgebung, die mit der O-Platz-Demo am Kollwitzplatz zusammen stattfinden soll. Bei einigen stieß in der anschließenden "Diskussion" die gemeinsame Schlußkundgebung auf Kritik. Die Option für einzelne Gruppen, sich vor dem Eintreffen der O-Platz-Demo auszuklinken, wurde als Kapitulation gegenüber den RKs und anderen (stalinistischen) Gruppen empfunden, während VertreterInnen des O-Platz-Bündnisses Unbehagen äußerten, mit einer Demo zusammenzutreffen, über deren Stärke/Teilnahme am Abschluß große Unklarheit besteht. Zwischen diesen Polen lief die VV anschließend ins Leere - mal wieder?

Petzi und Pelle waren gerade dabei, den 1. Mai 96 nachzubereiten und reinen Tisch zu machen, als eine Nachricht vom Himmel fiel. "Was mag das sein?", fragte Petzi Pelle und bemerkte nicht, wie Schildkröte ihm den Putzlappen entwendete, mit dem schon genug schmutzige Wäsche gewaschen worden war.

Uns geht es jetzt nicht darum, erneut die eigentlichen Argumente zu diskutieren, sondern um die Art, wie miteinander umgegangen wurde. Da fallen uns zuerst einige "Altautonome" ein, die durch Zwischenrufe, Sprüche, höhnisches Gelächter usw. auf sich aufmerksam machten und jeden Beitrag von Leuten aus der O-Platz-Vorbereitung kommentierten: Mackerverhalten pur. Anstatt ihre Gründe gegen eine gemeinsame Kundgebung mit den RKs und anderen stalinistischen Gruppen zu nennen (die es ja gibt und die nach den Erfahrungen vieler Autonomer mit den RKs sehr richtig sind und von uns nicht in Zweifel gezo-gen werden), polemisierten sie gegen die ganze O-Platz-Demo mit dem "Stalinismus"-Vorwurf. Die Reaktion einiger aus der O-Platz-Vorbereitung war entsprechend undifferenziert: antistalinistisch = antikommunistisch. Was in dem Papier einer FrauenLesbengruppe (Interim 373) zur FARA-Stellungnahme (Interim 371) dazu steht, teilen wir. Andere vom O-Platz sahen gar keine stalinistischen Gruppen in der Vorbereitung, was natürlich eine glatte Lüge ist oder den Begriff "stalinistisch" vollkommen verfremdet. Auch wenn beide Seiten ihre Argumente schon hundertmal losgelassen haben - durch Lautstärke, Unterbrechen und selbstgefällige Kumpanei (hallo Altautonome!) werden sie bestimmt nicht besser. Redeverhalten, gegenseitiges Zuhören und ohne polemische Überspitzungen und Diffamierungen ("StalinistInnen" und "der Feind" hier, "AntikommunistInnen" und "RassistInnen" dort) auszukommen, scheint für viele ganz weit weg zu sein. Emanzipatorisch ist solcher Umgang bestimmt nicht, jedenfalls dachten wir das immer. Ein Versäumnis der VV-Vorbereitung war es, sich nicht klar zu der entstandenen "Diskussion" zu verhalten. Statt über "unsere" Demo zu reden, hat sich die VV von Seiten der O-Platz-Vorbereitung eine völlig unsinnige Neuauflage des bekannten Streits aufzwingen lassen. Worüber informiert und geredet werden soll, müßte vorher doch klar sein - und worüber eben auch nicht. Das Redeverhalten wurde gar nicht thematisiert, das große "I" tauchte bloß noch ein paarmal auf - das alles scheint plötzlich (?) wieder eine private Sache zu sein. So fiel eine Diskussion der Argumente gegen eine gemeinsame Abschlußkundgebung ebenso weitgehend flach wie die berechtigte Frage, warum sich im Aufruf der Rosa-Demo nicht zur Spaltung von den RKs und anderen stalinistischen Gruppen verhalten/bekannt wurde. Leute, die die Diskussion in der Interim nicht nachvollzogen haben (und das werden die meisten sein, die zur Demo kommen), dürften recht ratlos vor den Aufrufen/Plakaten stehen, aus denen die Unterschiede nicht eben klar hervorgehen. So riesig werden die Unterschiede schon nicht sein - Riesig nicht, aber fein! Hierzu hat nur die sozialrevolutionär-antiautoritäre Blockvorbereitung Stellung bezogen.

Gespannt zog Petzi das Papier, das unglücklicherweise in ein Fettnäpfchen gefallen war, hervor. Pelle schaute immer noch betreten, während Schildkröte und Papagei schon wieder dabei waren, sich den Dreck der vergangenen Tage um die Ohren zu hauen.

Zur Abschlußkundgebung blieb lediglich der diffuse Eindruck, daß von der Rosa-Demo tatsächlich nicht mehr viele Gruppen übrig bleiben, wenn die O-Platz-Demo ankommt. Auch nicht erwähnt oder eingegangen wurde auf die verschiedenen O.S.T.B.L.O.C.K.-Papiere, die sich zwar in sehr unsolidarischem Ton zu den Demos äußerten, aber trotzdem erstmal ernstgenommen werden sollten. Ein paar Worte zum Straßenfest und ein bißchen mehr zu den einzelnen Blöcken wäre auch gut gewesen, anstatt sich auf das "Nötigste" zu beschränken - das geht auch ohne genaue Detaills, wenn's der Klandestinität denn dient. Es wurde auch nichts gesagt zu Bullen, Nazis usw. (wie im Schnippel in der Interim 373 angekündigt).

Zusammengenommen blieb der Eindruck einer eher schlecht vorbereiteten Demo, bei denen der gemeinsame Abschluß mit allen an der Rosa-Demo teilnehmenden Gruppen zugunsten einer Zusammenkunft mit der O-Platz-Demo aufgegeben wurde. Die Leute, die wußten, daß die Demo letztenendes doch ganz gut vorbereitet wurde, hätten dies auch rüberbringen müssen, wenn eine VV überhaupt Sinn machen soll. Lust, "Power" oder ein Gefühl von Widerstand und dafür, jetzt zusammen auf die Straße zu gehen, entstand während der VV nicht. Der gesamte 1. Mai-Vorlauf mit seinen ganzen "Go to ..."-Papieren, dem Papierkrieg in den Kiezen, dem massenhaften Abriß/Überkleistern von Plakaten für die Rosa-Luxemburg-Platz-Demo, den verkürzten Schlagabtauschen um politische Inhalte, den währenddessen fast unbemerkt gebliebenen Angriffen auf die Häuser usw. überdeckte den eigentlichen Tag und seine Perspektive.

Petzi und Pelle fielen aus allen Wolken, als sie die Nachricht entziffert hatten. "Ein Brief von Pingo und Seebär! Sie lassen uns ausrichten, daß es den 1. Mai auch 1997 noch geben wird und sie uns solidarische Grüße & Kritik zukommen lassen möchten- Juchuu!"


Für viele gemeinsame Kämpfe, nicht bloß am 1. Mai!

Pingo und Seebär

Heraus zum
revolutionären
1. Mai

Gegen
Ausbeutung

Gegen Ausbeutung
und Unterdrückung


ICH
KOMME,
DEN
ERDKREIS
ZU
RICHTEN
spricht Jesus Christus
Der Weg
des Lebens
ist Buße!
Spricht der HERR

Gedankensplitter zum 1.Mai

Der 1.Mai 1996 ist in dreifacher Hinsicht bemerkenswert:

1. Erstmals gelang es den ***Neo-Nazis*** in Berlin (Marzahn) einen bundesweiten ***Aufmarsch*** zum 1.Mai völlig ungestört durchzuziehen und es gibt offenbar keine praktische antifaschistische Kraft mehr, die dieses hätte verhindern können.
2. Die ***Gewerkschaftsbasis*** formiert sich an vielen Orten -wenn auch sehr zaghaft angesichts der realen Dimension der Sozialstaatsdemontage- in Abgrenzung zu ihrer Funktionärselite in ***eigenen Demos und Aktionen*** und formuliert ihren Unmut pfeifenderweise. (Eier waren doch eher ein Minderheitenvotum).
3. Trotz Spaltung und Knatsch im Vorfeld konnten ***die beiden revolutionären Demos*** zusammen irgendwas zwischen 12-14 000 Menschen mobilisieren (Kreuzberg ca 2000, mindestens 10 000 auf der Rosa-Luxemburg Platz-Demo)

zu 1.: Die Tatsache des Aufmarsches kann aufmerksame BeobachterInnen der Nazi-Szene nicht völlig überraschen. Zum einen hat die Berliner Nazi-Szene, namentlich die mitlerweile verbotene FAP immer wieder versucht sich am 1.Mai in der neuen alten Hauptstadt mit einer spektakulären Aktion zu positionieren, zum anderen ist Berlin für die FAP ein Bundesweiter Schwerpunkt. Auch wenn die Nazi-Szene durch die Verbote verunsichert ist, beobachten wir doch seit längerem eine rege Reorganisierung und eine verstärkte „Kaderbildung der nächsten Generation"; auch Aufmärsche, wenn auch mit viel geringerer Beteiligung als Anfang der 90er Jahre lassen sich nach wie vor beobachten. So z.B. der Hans Münstermann Gedenkmarsch in Aschaffenburg am 24.02.96 mit 300 Nazis aus dem Spektrum der NPD, ihrer Jugendorganisation JN sowie aus den Strukturen der verbotenen FAP. Gerade mit dieser Strukturkombination werden wir sicher noch öfter zu tun haben...

zu 2. Die offizielle DGB-Szenerie sah sich dieses Jahr dann doch noch mit einer mißmutigen Gewerkschaftsbasis an vielerlei Orten konfrontiert. Kein Wunder, hat sich doch der olle Schulte zu offensichtlich von seiner eigentlichen DGB-Aufgabe der Klientelvertretung und Vermittlung verabschiedet und mit seinem „Bündniss für Arbeit" eine zu offensichtliche Schlitterpartie vollzogen.
Doch vor revolutionärer Euphorie sei gewarnt: der Debatten-Mainstream dreht sich um die Erhaltung des sozialen Sicherungssystems und des „sozialen Friedens", bleibt nationaler Standortlogik verhaftet und die leidige Diskussion um 1400 bis 1500,- DM Existenzgeld im Monat als linke Forderung höre ich auch schon wieder klingeln.* Wahrscheinlich werden Teile der CDU früher oder später sogar darauf eingehen und das ganze irgendwo zwischen Sozialhilfesatz und Arbeitslosenhilfe (dann wahrscheinlich bei ca 700-900,-DM) etablieren, zum sterben zuviel, zum Leben zu wenig, der Arbeitszwang zum niedrig-Lohnjob wird so auch flächendeckend durchgesetzt, nur mit „schlankerem" Verwaltungsaufwand als gegenwärtig.
Die eigentlich spannende Frage bleibt, ob sich die unzufriedenen Gewerkschafterinnen, die protestierenden Studis, die genervten SchülerInnen und was weißichwernochalles wirklich auf der Straße treffen und ihren Protest zum Widerstand im Sinne von „Legen wir das öffentliche Leben lahm" und „scheißen wir auf den Standort" steigern. Zumindest in Studi-Kreisen wird ersteres diskutiert und kriegt auch langsam eine gewisse Basis. So kam es Dienstag (30.4.) und Donnerstag (2.5.) immerhin aus VV's heraus zu Straßenblockaden...

Bemerkenswert scheint mir an dieser Stelle noch zu sein, daß sich zumindest Teile des SchülerStudi Spektrums mit ihren Forderungen/Transparenten auf der...

3. ...revolutionären 1.Mai-Demo am Rosa Luxemburg Platz blicken ließ. Das ist ja schließlich nicht schlecht, daß sich Teile einer zaghaft formierenden neuen sozialen Bewegung ohne große Berührungsängste auf einer als „autonom" stigmatisierten Demo blicken lassen, und entgegen der „Krise der Linken" mithelfen eine linke Massendemo zu gestalten.
Hätten sich die Vorbereitungskreise nicht gespalten, wäre zumindest rein rechnerisch locker 'ne 15 000 Leute Demo zustandegekommen. Das zeigt einmal mehr, daß der 1.Mai in Berlin doch ein ziemlicher Selbstläufer ist und das Etikett „autonome Demo" ziemlich konjunkturunabhängig eine gewisse Ausstrahlungkraft hat...oder haben sich etwa wirklich alle mit der politischen (?) Auseinandersetzung im Vorfeld befaßt und bewußt für die eine oder andere Demo entschieden?? Wär ja toll.
Ansonsten gibt es nicht viel wirklich Spektakuläres zu vermelden: das Durchschnittsalter der Demonstrierenden war irgendwo zwischen 16 und 25, der obligatorische Generationswechsel in der Linken scheint zumindest im Straßengeschehen mal wieder vollzogen zu sein. Ansonsten war die Veranstaltung überwiegend weiß und subkulturell geprägt...welch Überraschung. Die Bullen haben die Randale durch demonstrative Präsenz auf der Schlußkundgebung am Kolli und Einkesselung der O-Platz Demo 500 m vor selbigem provoziert, total viele Leute hatten Bock auf Putz und die Pflastersteindichte pro kubikmeter war höher als 95 und 94. Der Bulleneinsatz war an Berliner Verhältnissen gemessen nun wirklich nicht hyperbrutal, wenn auch routiniert. (wen wunderts)... Ansonsten scheint sich der schon oft festgestellte Trend zur individuellen Einzelkämpfer(wohl sehr wenig Innen?)randale unter besonderer Berücksichtigung erlernter Mackerrituale kompromißlos fortzusetzen...gähn (siehe auch diverse Militanz-Kritikpapiere von 1987 bis ?)
Überhaupt erscheint zumindest die abendliche „Randale" ziemlich fiktiv. Sie bestand hauptsächlich darin, daß eine riesige Bullenarmada die zahlreichen Anwesenden zum sich Entfernen aufforderte und ab und zu ein bißchen Gerenne unter leichtem Flaschenbeschuß veranstaltete. Das Ganze wirkte zumindest von seiten der „Chaoten" eher etwas spielerisch; oder wie sonst erklärt sich, daß trotz „schwerer Randale" (Berliner Zeitung) im gesammten Krisengebiet wirklich keine einzige kaputte

Scheibe zu entdecken war (Raum zum Zuschlagen gabs durchaus) und nur ein Bulle (von angeblich 48 Verletzten) sich im Krankenhaus behandeln lassen mußte?
Weniger fiktiv sind da schon die über 200 Verhaftungen, von denen wohl ziemlich viele mißhandelt wurden.

Positiv erwähnt sei last not least noch das *Straßenfest am Humannplatz*, welches zum Glück nicht in die Randale einbezogen wurde, und wieder ein richtig nettes Familientreffen war. Hoffentlich gibt's das weiter, dem 1.Mai würde sonst wirklich was fehlen.
Die erfreulichen Überraschungen liegen oft im unspektakulärem Detail...in diesem Fall in einem überraschend auftauchenden **Aufruf zu einer Demonstration gegen die NATO-Tagung am 3.6. in Berlin** (17°°Uhr, Adenauerplatz); bleibt zu hoffen, daß neben der „sozialen Frage" auch die neue Rolle Deutschlands zunehmend in den Mittelpunkt linksradikaler Diskussion und Aktion rückt

D.D. am 2.5.96

***als ich diese Schnelleinschätzung schrieb hatte ich die aktuelle interim 374 (S.11) und die junge Welt vom 3.5. noch nicht gelesen, da taucht die Forderung schon auf ... ProstMahlzeit**

Schluß mit Lustig - Widerstand heißt Angriff!

Wir haben am 1. Mai die Filiale des Rossmann-Drogerie-Konzernes in der Prenzlauer Allee in Berlin, Prenzlauer Berg entglast. Dieser Konzern verdient gleich doppelt an uns: Zum einen werden fast ausschließlich entgarantierte Angestellte (meist Frauen ohne Sozial- und Arbeitslosenversicherung) beschäftigt, zum anderen werden sie von der geplanten Abschaffung der Unternehmenssteuern bestens profitieren, während die soziale Grundsicherung für uns abgeschafft wird. Die Aktion geschah unter den Augen einer militärisch agierenden Polizei, Festnahmen bei der Aktion: Keine. Wir sagen das nicht, um uns zu den großen HeldInnen zu erklären, sondern um klar zu machen, daß der Polizeistaat an diesem Tag und in der Walpurgisnacht es nicht schaffen konnte, die Wut der Menschen zu unterdrücken. Selbst mit einem Zivi-Aufgebot, daß nur noch an Stasi-Manier erinnern kann, war der Riot nicht zu verhindern. Und das ist gut so.

Es gab noch selten Gründe, keinen Widerstand zu leisten, aber es gab auch noch selten so viele, es gerade jetzt zu tun. Der heftige Angriff der HERRschenden auf die Interessen der Bevölkerung, die eindeutige Orientierung auf die Interessen der KapitalistInnen können nicht unbeantwortet bleiben. Aktionen wie die unsere vermitteln sich selbst in einer Situation, in der nach Umfrageergebnissen 72% der Bevölkerung das „Sparpaket" der HERRschenden als ungerecht empfinden, und 63% für Widerstand votieren (Forsa-Umfrage, nach „Berliner Zeitung", 02.05.96). Wann, wenn nicht jetzt?!

Wenn die Bullen meinen, sie könnten im direkten Vorfeld des revolutionären 1. Mai seit Jahren besetzte Häuser räumen und mit großer Brutalität auf dagegen protestierende Menschen einprügeln, ohne daß ihnen Widerstand entgegenschlägt, wissen sie es nach zwei heftigen Riots jetzt vielleicht besser. Wenn General Schönbohm, der neue Berliner Staatskrawall-Senator meint, in unerträglicher Arroganz der Macht <u>seine</u> neue „Berliner Linie" durchsetzen zu können, sagen wir: Es reicht!

14 000 Menschen, die sich auf einer starken, kämpferischen Demo gegen ihre Verarmung und Verdrängung in die marginalisierte Bedeutungslosigkeit wehren, und sich keinesfalls von der Staatsgewalt einmachen lassen, haben dafür gute Gründe, die über die von den Medien gerne behauptete „Lust auf Randale" weit hinausgehen. Militanz, richtig eingesetzt und klar bestimmt ist politisch, auch wenn die HERRschenden das gerne wegdiskutieren wollen. Wir müssen uns wehren, wenn es um's Überleben geht!

Wir konnten die auch gerne behauptete „Krise der Autonomen" an keiner Stelle dieser zwei Tage erkennen, wir waren gut vorbereitet und haben vernünftig und präzise agiert. Wir können das jederzeit wiederholen und werden es auch tun, denn die Staatsmacht wird sich gegen eine organisierte militante Szene nicht durchsezten können. In diesem Sinne: Jeden Tag 1. Mai!

Wir sparen uns nur noch die HERRschenden!
Wir haben nichts zu verlieren, außer unsere Angst!

Einige militante AnarchistInnen

Betrifft: Faschoaufmarsch in Marzahn am 1. Mai

Offensichtlich wußte eine kleine Gruppe von Leuten schon am 30. April über die angemeldete Faschodemo bescheid, übrigens eine Faschodemo, die in Nürnberg verboten und in Berlin genehmigt wurde.
Weshalb wurde die Telefonkette nicht ausgelöst bzw. warum funktioniert sie im Moment nicht ?
Warum wußte keiner von den Infoläden bescheid ?
Warum haben die Lautsprecherwagen keine klaren Instruktionen bezüglich des Treffpunktes durchgegeben ?
Warum gab es keine klaren Informationen, daß es eine angemeldete Demo mit Kundgebung war ?
Warum war es nicht möglich Leute zu motivieren nach Marzahn zu fahren ?
Fakt ist, daß 14.000 Leute an der 1. Mai Demo am Rosa-Luxemburg-Platz teilnahmen aber sich nur knapp 100 Leute angesprochen fühlten.

Tag XXX

WARUM !!!!! Stellungnahme ist angesagt !

Nazidemo zum 1. Mai

WGA - Der 1.-Mai-Aufmarsch der ***Jungen Nationaldemokraten (JN)*** ist von Nürnberg nach Berlin verlegt worden, da er in Bayern verboten wurde. In Berlin hatte die JN schon vor diesem Termin eine Demonstration angemeldet uind erlaubt bekommen. So trafen sich um 14 Uhr rund 300 Nazis in Marzahn am gleichnamigen S-Bahnhof, um unter massiven Polizeischutz auf vielen Umwegen zum Helene-Weigel-Platz zu marschieren. Mit dabei waren unter anderem **Andreas Storr** (JN-Kader), **Oliver Schweigert** (ex-NA-Vorsitzender), **Steffen Hupka** (Umbruch), **Holger Apfel** (JN-Bundesvorsitzender), **Christian Wendt**, **Kim Kurlbaum**, **Mike Penkert** mit Freundin, **Nicolas Wernicke** (REP-Infotelefon Berlin) und **Michael Aulich**. Die letzten sechs vertraten die Kameradschaft "Berlin-Nord Beusselkiez" der ***Nationalen***. Auto der JN ist von Antifas beschädigt worden, andere Gegenaktionen sind uns nicht bekannt.

REDEBEITRAG DES KOMMUNISTISCHEN ZIRKELS - DER REVOLUTIONÄRE FUNKE (1.Mai 1996)

Unser Redebeitrag richtet sich - entgegen dem aktuellen Trend - gegen die Lohnarbeit. Und ich will Euch auch gleich sagen, warum: Wir für unser Teil haben es satt, um Arbeit zu betteln, obwohl alle wissen, daß es keine gibt und nie wieder **mehr** Arbeit geben wird. Und wir haben es satt, auch noch dafür dankbar sein zu müssen, wenn wir jeden Morgen den Buckel krumm machen. Deshalb fordern wir:

ARBEITSLOSIGKEIT FÜR ALLE !

Unter der Herrschaft der Ökonomie und ihres ökologischen Wurmfortsatzes ist die Arbeit die zentrale produktive Tätigkeit, die das Kapital von Euch gelten läßt.
Was Ihr auch tut - es wird nur anerkannt, wenn es sich in irgendeiner Form verwerten, vermarkten, verkaufen oder anlegen läßt. Man hat Euch abgerichtet und Ihr habt es hingenommen, ein Drittel Eurer Lebenszeit mit der Arbeit zu verlieren und die übrige Zeit zu verpfuschen, weil Ihr Euch von der Drecksarbeit erholen müßt. Die modernen Gedankenpolizisten versichern Euch nicht nur an jedem Ersten Mai, daß Ihr die Arbeit dringender braucht, als alles andere, weil sie Euch einreden wollen, daß die Produktion von Waren gleichzusetzen sei mit dem sozialen Reichtum. Reich zu sein hieß jedoch noch nie, ein leidenschaftliches Leben zu führen, sondern heißt nur, Besitzer einer Menge von Gütern zu sein. Diese Gesellschaft verurteilt Euch dazu, in einer idiotischen, täglich gleichen Tätigkeit abzusfumpfen, um lächerliche Gegenstände anzuhäufen. Eure verlorene Zeit und Eure Wünsche tauscht Ihr gegen den Lohn, den Ihr für die Herstellung der Waren bekommt. Dieser Lohn erlaubt es Euch dann, alles zu kaufen, was Ihr zum Leben braucht und darüberhinaus viel nutzlosen Plunder. Nutzlos vor allem deshalb, weil bei der Produktion der hier gemeinten Gegenstände nicht das Bedürfnis, sondern der Profit im Mittelpunkt stand - beispielsweise die dritte HIFI-Anlage innerhalb von fünf Jahren, deren Vorgänger ein eigentlich verfrühtes Ende in der Mülltonne fanden, weil sie an Störungen ihrer nicht austauschbaren Verschleißteile litten. Die vereinigten Marketingstrategen dieser Welt sorgen schon dafür, daß Ihr Euer Geld auch ausgebt. Das, worauf Ihr durch die Arbeit wirklich verzichtet, wird Euch jedoch nie mehr zurückgegeben !
Aber auch Eure "selbstgewählten", ich meine damit Eure Freizeit-Tätigkeiten nehmen unmenschliche Gestalt an: Trinken wird zum Suff, sich ausruhen wird zum Abstumpfen und Lernen wird zum Konsum von Vorgekautem. Alle unsere körperlichen und intellektuellen Neigungen werden zur Manie verdreht: der Geschmack am Spiel drückt sich aus als Fußballhysterie oder Pferdenarrerei; Flippern, Kneipe und Peep-Show sind nur der Ersatz abenteuerlicher Erlebnisse und Basteln und Werken nur Reproduktion der Arbeit - der Zwang, auch die Freizeit effektiv zu gestalten, d.h. also schnell zu trinken, in aller Eile miteinander zu vögeln oder auch nur miteinander zu reden, hat seine Ursache darin, daß das Wochenende am Montag vorbei ist.

Es ist egal, ob Ihr arbeitet oder arbeitslos seid, Im Kapitalismus seid Ihr vollkommen einer äußeren Autorität unterworfen. Eure Existenz hat keinen Sinn in Euch.

Seit seinem Bestehen hat der Kapitalismus unaufhörlich die Warenproduktion entwickelt. Doch die Entwicklung der Maschinen hat nicht dazu geführt, die Arbeit, die doch nur äußerer oder verinnerlichter Zwang ist, total abzuschaffen. Es ist nicht der Sinn dieser Produktionsweise, uns diesen offnen oder geheimen Wunsch zu erfüllen. In der verallgemeinerten Lohnarbeit gibt es vom ungelernten Arbeiter bis zur Ingenieurin nur graduelle Unterschiede im Elend und vor allem in der Illusion. Arbeit, das ist nicht nur die Mühe, die Anstrengung, die Erschöpfung und die höllische Hetze; Arbeit, das ist auch die Leere, die Langeweile, Vergeblichkeit und Heuchelei bei allen, die damit beschäftigt sind - in Papier zu wühlen, einen Schalter zu garnieren, unlösbare und absurde Fragen zu beantworten, auf Befehl zu lächeln, auf jede blödsinnige Frage eine Antwort wissen zu müssen, totes Wisen zu vermitteln, auf Fabriken aufzupassen, auf Grünanlagen oder Kinder usw.

Ihr verleiht der Diktatur der Ware Leben und Ihr seid ihr erstes Opfer, wenn Ihr auf die Suche nach einem Notbehelf für Euer Elend geht: vergiftete Lebensmittel; elektronische Synthetics, um die Zeit totzuschlagen; ein Auto, um zu Ärger zu kommen; Lotto, um die Hoffnung aufrechtzuerhalten. Das ist Euer Reichtum, dessen Erhalt Euch am Tag der Arbeit von den PolitikerInnen aller Richtungen - von der extremen Rechten bis zur extremen Linken - und bei allen Wahlen versprochen wird.

In unserer Epoche rechtfertigt nichts mehr die Gefangenschaft der menschlichen Tätigkeit in der Arbeit. Der Schlüssel zum Problem findet sich nicht in der Rückkehr zum primitiven Überleben, sondern in der ständigen Neuschaffung der sozialen Gegenwart. Indem wir die Abschaffung der Arbeit fordern, drücken wir lediglich eine reale Bewegung aus, die sich bereits praktisch vor unseren Augen entfaltet - Lohnarbeit für alle wird es dank der hochentwickelten Technologien zum Glück nie mehr geben ! In den historischen Möglichkeiten, die noch befangen sind unter dem Diktat der Ware, entsteht statt dessen das Gebiet der sozialen Revolution.

ARBEITSLOSIGKEIT HAT AUCH WAS GUTES - SIE WECKT IN UNS DEN GEDANKEN, UNS ZU NEHMEN, WAS WIR BRAUCHEN

... und dazu werden am Ende auch die Produktionsmittel gehören.

SCHEISST AUF DIE ARBEIT !
ALLES FÜR ALLE - SOFORT UND UMSONST !

Wer Interesse hat, uns kennenzulernen, oder mitzuarbeiten: Wir veranstalten an jedem ersten Montag im Monat um 19.00 Uhr im A-Laden, Rathenower Str.22 in Berlin-Moabit eine Diskussionsrunde.

An "eine Frauen-Lesbengruppe aus Berlin"
Zur Kritik an FARAs Stellungnahme (Int. 373)

Dies ist keine Antwort von FARA, sondern meine persönliche! Wir hatten noch keine Zeit, Euren Text als Gruppe zu diskutieren. Mir war es aber dennoch wichtig, schnell zu antworten. Auch auf die Gefahr hin, in der Interim unmittelbar nach den Demos von denen gelesen zu werden, die es - wie immer - vorher schon besser wußten ... Soviel vorweg.

Die Stellungnahme von FARA ist eine Kritik am Rosa-Lux.-Platz-Bündnis. Es ist keine Selbstdarstellung der Gruppe und keine Abhandlung über unsere sehr differenzierten Vorstellungen von der Revolution im allgemeinen und im besonderen. Wir haben versucht, die Abläufe in der ursprünglich gemeinsamen Demovorbereitung darzustellen und aufzuzeigen, welche Praxis dort unserem Politikverständnis massiv zuwiderlief. Zusammengefaßt ging es um Machtpolitik und Dominanzgebaren. Was Ihr als "Auseinandersetzung über politische Unvereinbarkeiten" wahrnehmt, hat zumindest was meine Vorstellung von Auseinandersetzung anbelangt, im R.-L.-Pl.-Plenum nicht stattgefunden. So wäre es im übrigen - und da habt Ihr falsche Informationen, wenn Ihr schreibt, es gehe "erstmal ganz eindeutig darum, mit [...] den RK nicht zusammen zu demonstrieren" - für viele der beteiligten Gruppen okay gewesen, wenn RK bei der Lux.-Demo mitgelaufen wäre. RK sollte lediglich nicht mit vorbereiten. Das finde ich wesentlich, wenn wir - wie für Euch scheinbar - jetzt diejenigen sind, die "es nicht stört mit StalinistInnen zusammen zu demonstrieren".

Zu unserem Eurer Ansicht nach undifferenzierten Gebrauch der Begriffe "revolutionär", "Revolution" (in die im übrigen sehr wohl historische Erfahrungen einfließen, die aber nicht Thema der Stellungnahme waren):
Revolutionäre Politik umfaßt für mich (mindestens) DREI zentrale Aspekte:
1.) die revolutionäre Veränderung der gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Macht- und Besitzverhältnisse
2.) die Art der Gesellschaftsorganisation, die kurz-, mittel- und langfristig angestrebt wird und - neben Idealen und Fernzielen -
3.) der Versuch, mit aller Kraft diese Fernziele durch praktische Arbeit HEUTE schon näher rücken zu lassen, das heißt Grundlagen für revolutionäre Veränderung zu schaffen. Dies beinhaltet die Notwendigkeit der Organisierung und der Bündnisarbeit.

In der Praxis zeigt sich, mit wem du arbeiten kannst. In der Praxis müssen BündnispartnerInnen (immer wieder) überprüft werden. Revolutionäre Praxis erfordert auch, zu streiten und dennoch an Punkten zusammenzuarbeiten. Sonst kommst du nämlich irgendwann zu nichts mehr oder endest irgendwann im Sektierertum, weil du eigentlich die einzige "gute" Gruppe auf der Welt bist! Als Frauen-Lesbengruppe wißt Ihr genauso gut wie wir, daß es in *jedem* Bündnis praktisch, inhaltlich und ideologisch unterschiedliche Positionen gibt. Vorausgesetzt, Bündnisarbeit wird als für die eigene Politik wichtig erachtet, heißt das, du mußt als Gruppe erstens deine eigene Position klarhaben, damit du nicht über den Tisch gezogen wirst, und zweitens brauchst du Kriterien der Zusammenarbeit. Unsere - **und ich meine in diesem Punkt für die gesamte Gruppe sprechen zu können - Kriterien sind, daß wir gleichberechtigte Zusammenarbeit anstreben, das heißt wir dulden weder sexistische, rassistische, antisemitische Positionen noch Machtpolitik innerhalb von Bündnissen, sei diese nun an Stalin orientiert oder Marke Eigenbau!** Ich glaube, daß diese Kriterien im politischen Alltag wesentlich hilfreicher sind als eine ausschließliche Argumentation anhand "historischer Erfahrungen". Was revolutionäre Politik und die Kritik am Stalinismus anbelangt, begrüße ich jede inhaltliche Auseinandersetzung, die über Parolen-Niveau hinausgeht und selbst dann, wenn erst übermorgen Revolution sein sollte (... soviel zu Eurer Unterstellung). Warum sich die Kritik jedoch ausschließlich an den RK festmacht ist mir allerdings nicht ganz klar. So ist zum einen die von Euch zitierte Parole in meiner Erinnerung von BP (da könnte ich mich aber täuschen), zum anderen finde ich auf aktuellen RK-Flugis nur 3 Köpfe, nämlich Marx, Lenin und Mao.

Fakt ist, wir lehnen die Arbeitsweise des verbliebenen R.-L.-Pl.-Vorbereitungsplenums aus den bekannten Gründen ab, wir wollen desweiteren an den O-Platz-Demos seit 1988 anknüpfen. Dazu arbeiten wir *unter anderen* mit RK an diesem einen Punkt zusammen - nicht wegen "gemeinsamer Feindbilder" und auch nicht, weil wir deren Vorstellungen teilen, sondern wegen eines punktuellen gemeinsamen Interesses, nämlich eine revolutionäre 1. Mai-Demo vom O-Platz. Abgesehen davon ist FARA-Politik nicht eine gegen "gemeinsame Feindbilder" - wie Ihr unterstellt -, sondern eine für eine weltweite klassenlose Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung.

Weiter im Text: Wir haben nicht die Kritik an kommunistischen Gruppen als antikommunistisch bezeichnet und schon gar nicht diffamiert. Wir haben die Undifferenziertheit sowie die Art und Weise der konkret im Laufe der ursprünglichen Demovorbereitung geäußerten Kritik, die pauschalen Gleichsetzungen und Diffamierungen dort angegriffen. Undifferenzhiertheit und Pauschalität der Vorwürfe sind nicht damit zu entschuldigen, daß bestimmte Gruppen sich - wie Ihr locker formuliert - ja wegen ihrer Namensgebung in eine bestimmte Ecke stellen. Wenn Unterstellungen als Wahrheit gehandelt werden und wenn nicht nachgefragt wird, dann sind diese Unterstellungen SEHR WOHL jenen anzulasten, die sich nicht besser informieren - zumal gerade die wie auch immer orientierten kommunistischen Organisation im allgemeinen mit ihrem Politikverständnis nicht hinter dem Berg halten. Deren Positionen sind im allgemeinen erheblich deutlicher und zugänglicher als die von Gruppen aus dem autonomen und/oder feministischen Spektrum! Im übrigen sind und waren nicht wir diejenigen, die die zwei verschiedenen Diskussionen um Stalinismus zum einen und Kommunismus zum anderen in den selben Topf werfen. Das sind doch wohl eher diejenigen, die - wie zum Beispiel einige Herren aus der Vorbereitung des sozialrevolutionären Blocks - nach eigener Auskunft nicht mit denen, die sie als StalinistInnen bezeichnen, zusammenarbeiten wollen, weil diese autoritär und hierarchisch seien. Diese Abgrenzung trifft ja offensichtlich auf ein etwas breiteres kommunistisches Spektrum zu. Dies (und nur dies) als stalinistische Politik zu kennzeichen, nenne ich inflationären und unklaren Umgang mit Begriffen. Kritik oder auch andere politische Vorstellungen werden meiner Ansicht nach etwas deutlicher und auch produktiver, wenn sie genau benannt werden, statt nach der Methode zu verfahren: Schublade auf, Etikett drauf, Schublade zu, gegessen.
Ich verstehe auch als Anarchistin übrigens nicht, wie Ihr zum einen schreiben könnt: "Was Kommunismus ist und wie er durchgesetzt wird, läßt sehr unterschiedliche Vorstellungen und Interpretationen zu.", dann aber Kommunismus mit ML in Reinkultur gleichsetzt und dies dann wiederum mit Unterdrückung und Repression. Sind nicht - historisch betrachtet - auch kommunistische Positionen, die von der herrschenden (kommunistischen) Linie abwichen, massiv unterdrückt worden?

Zum Schluß: In der ganzen zweiseitigen Stellungnahme von FARA wird an keiner einzigen Stelle mit "kulturellen Unterschieden" argumentiert. Wir haben auch nicht davon gesprochen, daß nun alle MigrantInnen zum O-Platz gehen und nur weiße Deutsche zum R.-L.-Platz. Uns ging es ausschließlich um die Demo*vorbereitung* und um die Zusammensetzung des daran beteiligten Spektrums! Und da war es eben so, daß bei den Treffen *alle* (damals) anwesenden MigrantInnen(-Gruppen) für O-Platz argumentiert haben. Deren Argumente wurden ignoriert, per Abstimmung überstimmt oder es wurde auf der 1. VV der Tip gegeben, daß die "ausländischen Mitbürger" doch gemeinsam mit der U-Bahn nach Mitte fahren könnten. Auch Ihr hättet gekotzt! Diese Politik mit unserer Stellungnahme zu kritisieren, auch anhand von Beispielen, ist kein "latenter Rassismusvorwurf", sondern genau das, als was wir es auch benannt haben: "ein gnadenloses Reproduzieren von Dominanzkultur" innerhalb des Vorbereitungskreises.
Auch wir sind im übrigen durchaus in der Lage inhaltliche Positionen von und inhaltliche Differenzen unter MigrantInnen wahrzunehmen! Außerdem möchte ich noch pflichtschuldig mitteilen, daß die meisten von uns - ganz abgesehen von eigenen politischen Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit MigrantInnen - die von Euch empfohlene Broschüre bereits vor Eurem Tip kannten. Danke also für den Hinweis!

Jetzt noch ein Tip von mir in Eure Richtung: Wir hatten zu einem Treffen aufgerufen, an dem wir - wie aus der Stellungnahme wörtlich hervorging - gerne unsere Position zur Diskussion stellen wollten. Weil es uns nämlich erstens interessiert, was andere so denken, und weil man zweitens gemeinsam weiterkommt. Der "kritischen, lebendigen und solidarischen Streitkultur", auf die Ihr Euch in Eurem Text freut, wäre es ziemlich sicher ziemlich förderlich gewesen, wenn Ihr uns dort mit Eurer Position direkt konfrontiert hättet, statt lediglich Euren Text zu überreichen und dann wieder zu entschwinden. SCHADE EIGENTLICH!

Schwarz-rote Grüsse,
eine von FARA

EA - INFO zum 30.4. und 1.5.96

die Ergebnisse der Vorführungen der beiden Tage sind:

30.4.: es gab insgesamt 6 Vorführungen zum Haftrichter

4Leute bekamen einen Haftbefehl mit Haftverschonung und Meldeauflagen, sprich sie sind wieder draussen,

bei einer Frau gab es einen Haftbefehl, sie wurde aber auf Kaution entlassen,

ein Mann sitzt per Haftbefehl jetzt in Moabit.

01.5.: es gab insgesamt 14 Vorführungen, davon

sitzen jetzt 2 Männer in Moabit,
eine Frau in der Plötze,
ein Jugendlicher in der Jugendplötze,
zwei Jugendliche wurden in Unterbringungsgewahrsam gesteckt, das heißt,sie sind in einem Jugendwohnheim, müssen dort schlafen, können tags aber raus,

sieben Leute sind mit Haftbefehl auf Haftverschonung und Meldeauflagen rausgekommen,

einer wurde ohne Haftbefehl entlassen.

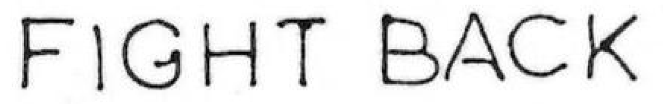
Bis auf eine/n haben alle schweren Landfriedensbruch vorgeworfen bekommen.

Bei mindestens fünf Verhafteten gab es Hausdurchsuchungen, nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten.

Dies zur Information, ohne Parole
die EA`lerInnen

☏ 692 22 22

SOLIAKTION IN HAMBURG
WENN IN BERLIN ∅-HÄUSER
GERÄUMT WERDEN KNALLT
ES AUCH IN HAMBURG
WIR HABEN BEI FORD TIMM
MEHRERE SCHEIBEN EIN
GESCHMISSEN





Wir haben am Dienstag, den 30.04. 96 in Frankfurt/M. an dem in der Seilerstraße auf dem Seitenstreifen geparkten (Polizei-) Ziviwagen, Marke Opel Omega 2.0, Kennzeichen F - FS - 502, Farbe dunkelgrün - metallic, am linken hinteren Reifen die Luft entweichen lassen (durch das Ventil).
Der Opel war zuvor von einem Zivi für kurze Zeit in die Garage des Justizgebäudes in der Seilerstraße gefahren worden, in die auch die Wagen gefahren werden, in denen Birgit (Hogefeld) zum Prozeß und zurück in den Knast Preungesheim transportiert wird.
Es war klar ersichtlich, daß es sich um ein Polizeifahrzeug handelte, denn auf der Ablage hinter der Windschutzscheibe befand sich ein Blaulicht, (das auf dem Autodach befestigt werden kann).
In diesem Wagen könnte demnächst Birgit oder ein/e andere/r politische/r Gefangene/r transportiert werden.

Wir werden die Logistik des Repressionsapparates angreifen,
wo wir sie antreffen.

FREIHEIT FÜR DIE GEFANGENEN AUS DER RAF
UND FÜR ALLE ANDEREN POLITISCHEN GEFANGENEN
- SOFORT UND BEDINGUNGSLOS !! -

UNABHÄNGIGKEITSERKLÄRUNG DES AUTONOMEN BERGISCH LAND ☆

Wir treten heute [1] aus der BRD aus. Das Autonome Bergische Land hat kein Interesse mehr in dieser widerwärtigen BRD zu sein. Die Herrschenden in Bonn und Düsseldorf sollen sich zum Teufel scheren. Eine Fusion mit der Freien Republik Wendland wird angestrebt. Subcomandante Marcos von der EZLN hat als erste Regierung diplomatischen Kontakte aufgenommen.
Wir haben heute zur Feier des Unabhängigkeitstages den alten Landsitz von Engelbert II, Schloß Burg an der Wupper besetzt , halten die Türme besetzt und haben im Rittersaal eine kurze Pressekonferenz gegeben. Draußen auf dem Burghof wird in diesen Minuten eine bergische Kaffeetafel mit Waffeln, heißen Kirschen usw. verzehrt und bergisches Bier eingenommen. Vorher wurde die Gedenkstätte des deutschen Ostens, die in einem der Türme in Schloß Burg untergebracht war und von dem Solinger Faschisten Kissel finanziert wurde, umgewidmet in eine Mahn und Gedenkstätte für die Opfer von Faschismus und Abschiebepolitik. Unvermeidbar war auch die Demontage des Reiterstandbildes von Engelbert II im Burghof, an der Stelle des Adligen, der die bergischen Bauern quälte, sitzt seit heute der legendäre bergische Räuberhauptmann Karl Biebighäuser auf dem Pferd. Biebighäuser wirkte bekanntlich im 19.Jahrhundert im Bergischen Land mit seiner Räuberbande und bestahl die Reichen und verteilte die Beute an Bedürftige.
Der Austritt aus der BRD fällt nicht vom Himmel, jahrhunderte lang wurde erbittert gefochten für ein Leben ohne Engelbert, Kohl[2] und Polizeipräsident Köhler.[3] Bis heute ist ein Ende der Herrschaft der Menschen über den Menschen, die Ausbeutung von Mensch und Natur, nicht in Sicht.
Wir haben schon lange die Schnauze voll von dem Normalzustand in diesem Land , wir wollen es nicht mehr ertragen, daß hier vor unseren Augen Menschenrechte eklatant verletzt werden, wie in den Gefängnissen und Polizeirevieren, daß die Polizei sich das Recht nimmt, kurdische Menschen zur verfolgen, das Schreibtischtäter immer noch Flüchtlinge abschieben, daß auch Soldaten aus dem Bergischen sich wieder in fremde Länder zum Kriegseinsatz aufmachen.

Wir kämpfen für das umfassende Recht auf Gemeinheit[4]
Das verbriefte Recht auf Gemeinheit heißt nichts anderes als Selbstbestimmung und Selbstverwaltung der bergischen Städte und Dörfer und ihrer BewohnerInnen. Stadt, Land und die Häuser und Fabriken denen, die drin wohnen und arbeiten.

1 Gemäß Paragraph 7 b.GG . Früher als Grundgesetz bekannt, seit der Zerschlagung des Asylrechts, des großen Lauschangriffs etc. Selbstbedienungsladen für die Herrschenden.
2 Bundeskanzler irgendwo im Rheinland.
3 Polizeipräsident, der Drogenkranke, AusländerInnen und AntifaschistInnen mißhandeln lässt und sich für einen Liberalen hält. Trotz der Skandale seines Staatsschutzes immer noch nicht zurückgetreten, in 5 Jahren muß er aber in Rente..
4 Gemein entspricht dem lateinischen comunis. Es bedeutet den Anspruch einer Gemeinde oder Gemeinschaft auf die ihr eigene Art der Umweltnutzung. Daraus hat sich die Bedeutung "gemeinsam, gemeinschaftlich, allgemein " entwickelt. Bis ins 17 Jahrhundert meint Gemeinheit die kollektive Nutzung des Landes, erst am Ende des Jahrhunderts erhält es die abwertende Bedeutung. Der aufkommende Kapitalismus kann die "alte " Gemeinheit nicht mehr ertragen.

Ya Basta
- Schluß mit der Wuppertaler Polizei und ihren Staatsschutzschergen. Die Täter in Uniform und Räuberzivil werden zur Verantwortung gezogen.
- Schluß mit den Schreibtischtätern im Ausländeramt; die Menschenjäger flüchten schon über den Rhein in ein sicheres Drittland.
Schluß mit den Unverschämtheiten auf den Sozial-und Arbeitsämtern. Die SachbearbeiterInnen verzichten auf Demütigungen und Gängelung und beraten die Menschen!
- Die Bergische Bahn AG verbietet Castor-Transporte, die Bahnwerkstätten produzieren wendländische Wurfanker für den Export ins Freie Wendland.
- Die Schwebebahn[5] fährt ab heute mindestens bis Hückeswagen[6], Seilbahnen werden an allen wichtigen Bergen in Betrieb genommen.
- Die Bauarbeiter der Nazifirma Kissel in Solingen gründen eine selbstverwaltete Bauhütte, Kissel sprang direkt nach seiner Enteigung in eine Tonne Ready Mix und kann kein Unheil mehr anrichten.
Und natürlich: die Gefängnisse in Wuppertal, Remscheid und Solingen werden gesprengt, die Gerichte geflutet und das Polizeipräsidium[7] in Wuppertal zur Mahn-und Gedenkstätte umgewandelt.
Es gibt viel zu tun!!
Bergische GenossInnen, die bergische Pressewelt, die Welt und die internationale Öffentlichkeit schaut auf uns. Nutzen wir die Chance für ein autonomes Bergisches Land.
Unterstützen wir die Volxkämpfe überall!!
Für ein Leben ohne Bullen, Grenzen und Knäste!
Für ein Leben ohne Kissel, Kohl und Köhler!
Autonome Zentren in jeden bergischen Kotten!
Das Autonome Bergische Land stellt sich quer und grüßt die Freie Republik Wendland!
Die Urenkel Karl Biebighäusers grüßen die Zapatistas in Chiapas!
Freiheit für das Bergische Land!

P.S.
Wir raten den Politikern dringend, insbesondere dem Johannes Rau, dem Willy Penner und dem Rudi Dressler sich aus dem Weichbild des Bergischen Landes zu entfernen. Andernfalls sperren wir sie ins Historische Museum ein. Den CDU- Provinzpolitikern um H.J. Richter[8] wird es nichts nützen, sich in ihre Festung am Nächstebreck zurückzuziehen und mit Massenselbstmord zu drohen. Auch dieser Herausforderung sehen wir gelassen entgegen.

Autonomes Bergisch Land 27.4.1996

5 Beliebtes Transportmittel, von auswärtigen fälschlicherweise Hängebahn genannt.
6 bergische Metropole am Bever-See.
7 nach dem Vorbild der Steinwache in Dortmund.
8 CDU- Provinzpolitiker, Möchtegerndemogoge, rassistischer Schwätzer und abgedackelter Populist, der gegen Poller und für Schwimmbäder streitet, wenn er nicht gegen Flüchtlinge hetzen kann.

Aktion Gelöbnis verhindern

Ja, stören.



Eine Premiere ist geplant: Am 31. Mai möchte die Bundeswehr in Berlin ein öffentliches „feierliches Gelöbnis“ ihrer Rekruten abfeiern .Das erste seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Es soll hoch hergehen: 5 000 JubelberlinerInnen sollen als stimmungsvolle Kulisse den Rahmen abgeben für den Eid auf Treu und Tapferkeit. Militärmusik inclusive. Die BerlinerInnen sollen an das Bild der Militärs gewöhnt werden. Die Bundeswehr in das Stadtbild der Hauptstadt zu etablieren wäre ein weiterer Schritt reaktionärer Normalisierung seit 1989. Weil sich „deutsche Interessen nicht in jedem Einzelfall mit den Interessen der Verbündeten decken“, so das Kriegsministerium, wird die Bundeswehr zur global und autonom einsatzfähigen Interventionsarmee ausgebaut.
Spucken wir ihr an der Heimatfront in die Suppe.

Ja, stören !!

Verhindern wir dieses militärische Spektakel inmitten der Stadt mit zahlreichen Störaktionen, vorher und vor Ort. (15.00 Uhr vor dem Schloß Chrlottenburg)

Demo am 31.5., 13.00 Uhr am Richard-Wagner-Platz

Nationale Formierung

Vorherrschaft auf der Straße - Vorherrschaft in den Köpfen: Bundeswehr-kritische Positionen haben im neuen Deutschland nichts mehr zu suchen. Mal brachial, mal väterlich wird die Kriminalisierung des Protestes und die mythische Überfrachtung der Bundeswehr betrieben. „Wer Soldaten wegen ihres Dienstes bei der Bundeswehr diffamiert, diffamiert auch das Parlament. (...) Die Auseinandersetzung mit solchen Personen, die Bundeswehrsoldaten mit Mördern gleichsetzen, muß nicht nur unverzüglich geführt werden, sie muß vor allem kompromißlos geführt werden“, so die Wehrbeauftragte Claire Marienfeld. So werden AntimilitaristInnen zu AntidemokratInnen gestempelt und die Kritik an Entscheidungen der Regierung pauschal in die Nähe der Verfassungsfeindlichkeit gerückt -eine Praxis mit langer Tradition in Deutschland. Die Gleichsetzung der Bundeswehr mit Staatsorganen ist bezeichnend für den ihr zugedachten Platz in der Berliner Republik: als Institution, in der Bürger und Staat verschmelzen, im „Bewußtsein der schicksalhaften Verbundenheit von Regierung und Regierten“, wie die F.A.Z. haluziniert.

Gegen die Militarisierung der Gesellschaft
Leistet Widerstand gegen das erste öffentliche Gelöbnis in Berlin!

Seit das Bundesverfassungsgericht entschieden hat, daß auch weiterhin Feststellungen wie Tucholskys „Soldaten sind Mörder“ durch das -wir erinnern uns dunkel- Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt sind, ist eine hitzige Debatte um „puren Unsinn“ (so DIE ZEIT) entbrannt: einen Ehrenschutz für SoldatInnen. Im Februar stellte Bundesjustizminister Schmidt-Jortzig die „Lex Bundeswehr“ vor: ein neuer Straftatbestand „Verunglimpfung der Bundeswehr“ (109 StGB) konstruiert eine besondere Soldatenehre, deren Verunglimpfung mit bis zu drei Jahren Haft bestraft werden kann. (Gegen den Verleger Tucholskys, den Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky, hatte die militärfromme Staatsanwaltschaft 1931 gerade mal sechs Monate gefordert. Ossietzky wurde freigesprochen.) Durch den angestrebten „Ehrenschutz“ verabschiedet sich die Bundeswehr von ihrem selbstpropagierten Bild des „Bürgers in Uniform“, der rechtlich „normalen“ Bürgern gleichgestellt sein soll.

Militarisierung der Außenpolitik

Mit der Wiederherstellung der vollen staatlichen Souveränität Deutschlands endet die kriegsbedingte Beschränkung deutscher Militärpolitik. Daß Deutschland seine Rolle als „kontinentale Mittelmacht“ (Kinkel) mit strategischen Interessen alles andere als humanitär entwickelt, liegt auf der Hand. Die BRD hat mit der Bundeswehr den Weg zurück aufs internationale Parkett gefunden und den „notwendigen Bewußtseinswandel in Deutschland beschleunigt“ (Rühe). Es stieß kaum mehr hörbar auf, wie Politiker und Militärs höchstselbst ihr Handwerk festgeschrieben hatten: „Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zuganges zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt“ (!) , „Einflußnahme auf die internationalen Institutionen und Prozesse im Sinne unserer Interessen“ und „Sicherung strategischer Rohstoffquellen“ (aus den sog. „Verteidigungspolitischen Richtlinien“). Was die USA in ihrer Panama-Invasion, über Tripolis oder im Golfkrieg vorexerziert hatten, soll deutscher Politik auf Dauer nicht vorenthalten bleiben.

Das entspricht der Wirtschaftsentwicklung von staatlich eingegrenzten Ökonomien, die auszuweiten im Interesse von Staat und Wirtschaft lag, hin zu weltweit operierenden Konzernen, die ihre Bedingungen im Verbund mit staatlicher Interessenpolitik erzwingen lassen. Was früher koloniale Territorien waren, sind heute Wirtschaftsräume in aller Welt mit staatlich zu erzwingenden Garantien und Privilegien. Denn nicht überall und nicht immer läßt sich Interessenpolitik so einvernehmlich gestalten wie in China, Iran, der Türkei oder Kroatien. Und nicht umsonst wünscht sich Ex-Generalinspekteur Naumann die Ausbildung seiner Rekruten „härter und gefechtsnäher“.

Berlin, Symbolische Politik und der Eid.

In Berlin verbinden sich militaristisches Zeremoniell und museale Symbolik, wie im großen Zapfenstreich 1994 am Brandenburger Tor, mit offensivem Geschichtsrevisionismus: Während in der Neuen Wache Unter den Linden deutsche Täter und Opfer des deutschen Militarismus gleichermaßen „geehrt“ werden (unter staatlicher Vereinnahmung der Antimilitaristin Käthe Kollwitz), soll das Gedenken an Auschwitz und jede Frage nach deutschem Tätergeist unter einem monumentalen Mahnmal, einer Grabplatte verschwinden. Die geplante Vereidigung im zivilen öffentlichen Raum ist ein weiterer Schritt zur inneren Konsolidierung der neuerwachsenen deutschen Großmachtspolitik.

Wir wehren uns gegen die Militarisierung des zivilen öffentlichen Raumes!
Keine Remilitarisierung der Außenpolitik!
Kommt alle zum Schloß Charlottenburg!
Zeigt dem Militär, was Ihr vom Säbelrasseln haltet!

Ignaz Wrobel: „Soldaten sind Mörder“.

Ya basta!

"Es ist nicht notwendig, die Welt zu erobern. Es reicht, sie neu zu schaffen. Durch uns. Heute."

(Subcomandante Marcos)

Im Januar dieses Jahres wartete die Zapatistische Nationale Befreiungsarmee (EZLN) aus Chiapas mit einer Überraschung auf. In ihrer Neujahrserklärung zum zweiten Jahrestag des indianischen Aufstandes im Süden Mexikos rufen die Zapatistas für den 27. Juli bis zum 3. August zu einer Woche der internationalen Begegnung und Diskussion in La Realidad, einem Dorf mitten in den Aufstandsgebieten in Chiapas auf.

Der Titel des Treffens, zu dem VertreterInnen sozialer, kultureller und politischer Widerstandsbewegungen weltweit eingeladen sind, lautet: "Interkontinentales Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neoliberalismus". Es soll über die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Folgen des "Neoliberalismus" und unsere Widerstandsperspektiven diskutiert werden.

Gegen die Internationale des Terrors

"Über die Grenzen hinweg erniedrigt die Macht des Geldes die Würde, beleidigt die Ehrlichkeit und tötet die Hoffnungen. ... Statt Menschlichkeit bietet sie uns Börsennachrichten, statt Würde Globalisierung des Elends, statt Hoffnung Leere, statt Leben die Internationale des Terrors. Gegen die Internationale der Unmenschlichkeit, die der Neoliberalismus darstellt, müssen wir die Internationale der Hoffnung errichten, die Einheit und Zusammenarbeit all derer, die das Leben vorziehen - über Grenzen, Sprachbarrieren, Hautfarben, Kulturen, Geschlechter, Strategien und Denkrichtungen hinweg", schreiben die Zapatistas in ihrem Aufruf. Zur Vorbereitung des Interkontinentalen Treffens in Chiapas sollen auf Initiative des EZLN Kontinentale Vorbereitungstreffen stattfinden, das europäische vom 30. Mai bis 2. Juni in Berlin.

Wir haben die Idee aufgenommen und es geht uns nun mit dem Treffen in Berlin vor allem um drei Dinge: Zuerst einmal um den gegenseitigen Austausch über unsere Probleme in unseren jeweiligen Ländern, Städten und Dörfern, an unseren Arbeitsstätten und Universitäten oder in unserer Nachbarschaft. Wie verändern sich die Lebensverhältnisse? Wie werden soziale Errungenschaften zerstört? Wie verbauen und entziehen uns die Herrschenden politische und kulturelle Freiräume? Oder gibt es Fortschritte im Kampf um ein menschenwürdiges Leben? Wo sehen wir an den verschiedenen Orten der Welt, aus denen die TeilnehmerInnen am Treffen stammen, Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Entwicklung und Veränderung unserer Lebensverhältnisse?

Dann wird es, zweitens, darum gehen, über Widerstandsformen zu diskutieren. Wie können wir die Herrschenden daran hindern, unser Leben und unsere Zukunft zu zerstören? Ist es möglich über die Ländergrenzen und Kontinente hinweg unsere Kämpfe zu verbinden? Was sind überhaupt die Formen der Gegenwehr, die uns heute zur Verfügung stehen? Wie sehen unsere Widerstandserfahrungen aus?

Für eine Gesellschaft der Hoffnung

Und drittens soll über die Perspektiven geredet werden. Welche Vorstellungen über die Zukunft stellen wir der Weltordnung der Herrschenden entgegen, die eben nicht das "Ende der Geschichte" ist, wie sich die Mächtigen in ihrer grenzenlosen Arroganz das gerne wünschen. Wie kann eine Gesellschaft der Hoffnung aussehen, die frei ist vom Alpdruck der Beherrschung durch die Internationale des Terrors und der Zerstörung, die uns regiert und gegeneinander ausspielt, um ihre Macht und ihren Reichtum zu vermehren? Und wie kommen wir gemeinsam zu unserem Ziel, einer Gesellschaft frei von den Zwängen, die uns heute fesseln?

In Berlin wollen wir diese Fragen andiskutieren, um unseren Diskussionsstand anschließend nach Chiapas weiterreichen zu können. Dort wollen wir unseren Fragen und Ansätzen zu Antworten weiter nachgehen, im gleichberechtigten Dialog mit den anderen TeilnehmerInnen am "Interkontinentalen Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neoliberalismus". Die Perspektive auf gemeinsame Organisierungsansätze könnten aus dem Treffen hervorgehen.

Wie soll der Diskussionsprozeß organsiert werden? In Berlin wird es zu verschiedensten Themen Arbeitsgruppen geben. Bisher haben wir Angebote für Diskussionskreisen über "Autonomie und Demokratie", "Politische Gefangene weltweit, Kampagne für ihre Freiheit", "Neues Verständnis der Solidaritätsarbeit", "Frauenmigration", "Klassenkampf in Europa am Beispiel des Massenstreiks in Frankreich", "Menschenbild in der Gentechnik", "Kaffeekampagne - Welthandel", "Politisierung der Subsistenz", "Was ist Neoliberalismus?", "Bruchsteine für Perspektiven".

Eine gleichberechtigte Diskussion führen

Der mexikanische Historiker und Mitglied der Zapatistischen Nationalen Befreiungsfront (FZLN) Antonio García de León wird das "Politikverständnis der Zapatistas" zur Diskussion stellen. Maria Rojas aus Cuba wird über die "Koordinierung der Volksbewegungen Lateinamerikas" reden. Zum Konflikt im zerfallenen ehemaligen Jugoslawien und zu den "Perspektiven sozialen Widerstands in Berlin" werden Arbeitsgruppen vorbereitet. Weitere Arbeitsgruppen werden hinzukommen. Am 31. Mai findet in Berlin ein groß aufgezogenes Rekrutengelöbnis der Bundeswehr statt, am 3. Juni beginnt in der Stadt ein NATO-Gipfel. Wir wollen unser Treffen mit der Gegenmobilisierung gegen diese militaristischen Spektakel verbinden.

Wie das endgültige Programm und die Themenvielfalt auf unserem Treffen aussehen wird, darüber entscheidet auch Deine Initiative. Das Treffen ist offen für Arbeitsgruppen, die Ihr selbst organisieren wollt. Setzt Euch zusammen, überlegt Euch, was ihre gerne diskutieren wollt und meldet Euch bei uns an.

In den Arbeitsgruppen sollen die verschiedenen Themen unter den gemeinsamen Gesichtspunkten, der Anlayse, des Widerstands, der Perspektiven und immer auch unter dem Blickwinkel feministischer Fragestellungen diskutiert werden. Die Frage, ob wir das zapatistische Politikverständnis, das die Würde des Menschens und den Respekt vor der Unterschiedlichkeit in den Mittelpunkt stellt, für uns umsetzbar machen können, soll ebenfalls in die einzelnen AGs einfließen. So hoffen wir, eine Vernetzung der Diskussionen zu schaffen. Dabei dürfte allen klar sein, daß wir auf dem Treffen in Berlin und auch in Chiapas lediglich Diskussionsprozeße anschieben können, die dann weiter entwickelt werden müssen.

Diskutieren und Handeln verbinden

Im Titel des Treffens taucht das Wort "Neoliberalismus" auf. Was ist damit gemeint? Das YA BASTA der Zapatistas ist eine Kriegserklärung gegen eine sich weltweit verschärfenden Tendenz, deren Auswirkungen nicht überall einheitlich sind, aber einer Grundidee folgen: Menschen dienen ausschließlich Verwertungsinteressen - wer als Arbeitskraft oder VerbraucherIn nicht in den Vermarktungsprozeß einbezogen werden kann oder sich nicht einbinden lassen will, wird ausgeschlossen, abgeschoben, dem wird das Lebensrecht und das Recht auf eine eigene Identität abgesprochen. Durch Privatisierung, Rationalisierung, Abbau des Gesundheits- und Bildungsbereiches, wachsende Diskriminierung Menschen dunkler Hautfarbe ... werden immer mehr Menschen - durch patriarchale Herrschaft insbesondere Frauen - von der Gesellschaft ausgeschlossen und als "überflüssig" in Armut und Hoffnungslosigkeit abgeschoben. Wer nicht ganz oben steht, spürt die schmerzhaften Folgen dieser weltweiten Politik, wenn die Auswirkungen auch in den verschiedenen Ländern und Kontinenten unterschiedlich brutal sind.

Den indianischen Völkern in Mexiko wird ihr Recht auf eine eigene kulturelle Identität, eine eigene Wirtschaftsweise und kollektive Eigentumsformen des Bodens abgesprochen. Sie stellen für die Yuppies und geschniegelten Mobilfunktelefonträger an den Börsen, in den Regierungspalästen und Chefetagen der verspiegelten Glas-Beton-Machtzentralen ein "Modernisierungshindernis" dar. Deshalb sollen sie verschwinden. Doch die Zapatistas haben mit ihrem seit zwei Jahren währenden Aufstand das wacklige Kartenhaus einer Politik, die sich gegen die Mehrheit der Bevölkerung richtet, ins Wanken gebracht. Die Zapatistas nennen ihren Feind "Neoliberalismus". Ob wir mit diesem Wort auch unsere Wirklichkeit beschreiben können, wollen wir auf dem Treffen diskutieren. Vielleicht finden wir andere Wörter, die unsere Probleme besser beschreiben. Letztlich wollen wir uns nicht um Begriffe streiten, sondern Begriffe mit Inhalt füllen. Und viel wichtiger noch als das: Wir wollen Diskutieren und Handeln verbinden und neue Wege suchen für den Kampf um eine menschliche Gesellschaft.

I. Europäisches Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neoliberalismus vom 30. Mai - 2. Juni 1996 in Berlin

Und so sieht das vorläufige Programm aus (Stand Ende April, Änderungen vorbehalten)

Donnerstag, 30. Mai

Herzlich Willkommen im Mehringhof!

Tagsüber: Infos über das Treffen, Anmeldung der TeilnehmerInnen, Videos, "Neoliberalismus-Labyrinth", Musik, Kleinkunst, Fotoausstellungen, Schlafbörse, Drinks und was zu Essen, Kennenlernen. Abends: Begrüßungsparty.

Außerdem abends: Feministische Kurzfilme für FrauenLesben in der Regenbogenfabrik.

Und im Baobab-Infoladen: Veranstaltung mit Film.

Freitag, 31. Mai

Auftaktveranstaltung im Haus am Köllnischen Park

Einlaß ab 8.00 Uhr.
Beginn 9.30 Uhr.
Ende um 14.00 Uhr

Am Nachmittag und Abend: Thematische Arbeits- und Diskussionsgruppen an verschiedenen Orten.

Gegen später: Lange Filmnacht im KOB und wer Lust auf Musik hat: Konzert&Party im SO 36

Samstag 1. Juni

Vormittags und Nachmittags: Weiterführung der Arbeits- und Diskussionsgruppen

Abends:
Um 20.00 Uhr: Paco Ignacio Taibo II ließt im EX aus seinen Büchern vor

FrauenLesben-Party im KOB

Im Eimer gibt's die "Radical Rave" Techno-Party

In der Köpi 137 ebenfalls Party-Time

Sonntag 2. Juni

Abschlußplenum im Haus am Köllnischen Park

Einlaß 8.00 Uhr
Beginn 9.30 Uhr
Ende gegen 14.00 Uhr

Danach: Demo-Umzug-Aktion

Abends: Abschlußparty mit Filmen+Musik+Kultur+Essen+Drinks im Mehringhof



Dieses Programm ist noch nicht vollständig und wird bis zum Beginn des Treffens ständig aktualisiert. Während der ganzen vier Tage ist das EX im Mehringhof die Infobörse und der Anlaufpunkt für Interessierte (Adresse siehe unten). Die Arbeits- und Diskussionsgruppen werden zum (kleinsten) Teil im Mehringhof und ansonsten dezentral verteilt stattfinden. Mitte Mai wird von der Vorbereitungsgruppe eine Programmbroschüre erstellt. in der alle bis dahin eingegangenen Vorschläge vorgestellt werden und die Veranstaltungsorte näher bezeichnet werden.

Informationsveranstaltung

Dienstag, 21. Mai 19.00 Uhr

Wir wollen Euch über den letzten Stand der Vorbereitungen informieren. Das Programm und die Arbeits- und Diskussionsgruppen werden vorgestellt. Und natürlich wollen wir Euch die Gelegenheit geben, Fragen zu stellen. Nicht zuletzt sollen technische Probleme (beispielsweise Schlafbörse!!!) angesprochen werden.

Im Zirkuszelt am Spreewaldplatz in der Wienerstraße 59 B (Kreuzberg)

Hilfe wir brauchen Hilfe wir brauchen Hilfe wir brauchen Hil

Geld

Mexiko-Gruppe,
B. Mulfinger,
Berliner Volksbank
Konto: 120 17 200
BLZ 100 900 00

Schlafplätze

Wir benötigen dringend noch Schlafplätze für viele ausländische Gäste. Meldet Euch bei uns!!

ÜbersetzerInnen

Wenn Ihr Euch zutraut, einigermaßen fließend während der AGs zu übersetzen, setzt Euch mit uns in Kontakt!!

Gute Ideen

Kennt Ihr noch Bands, die spielen wollen, habt Ihr noch Vorschläge für AGs oder eine andere gute Idee? Macht mit beim Treffen!!

Wir sind für Euch erreichbar

Post

Mexiko Gruppe im FDCL und
Solidaridad Directa,
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin
(Mehringhof)

Telefon und Fax

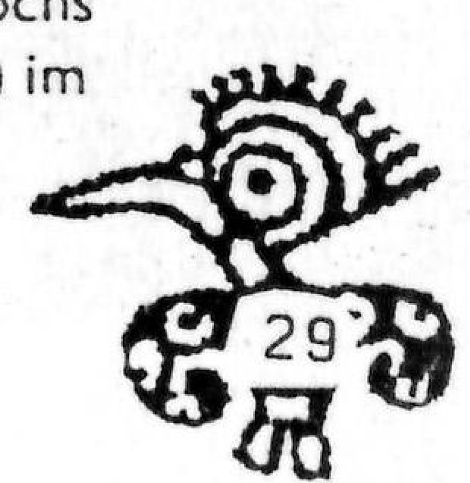
Tel: 030 - 694 61 01
(Mo., 19.00 - 22.00 h
Mi., 16.00 - 22.00 h)
Fax: 030 - 692 65 90

E-Mail und Internet

E-Mail Adresse:
yabasta(Kringel)contrib.de
Internet-Adresse:
http://www.icf.de/YaBasta

Vorbereitungstreffen

Offene Plenen, mittwochs 19.00 h (vierzehntägig) im Versammlungsraum, Mehringhof



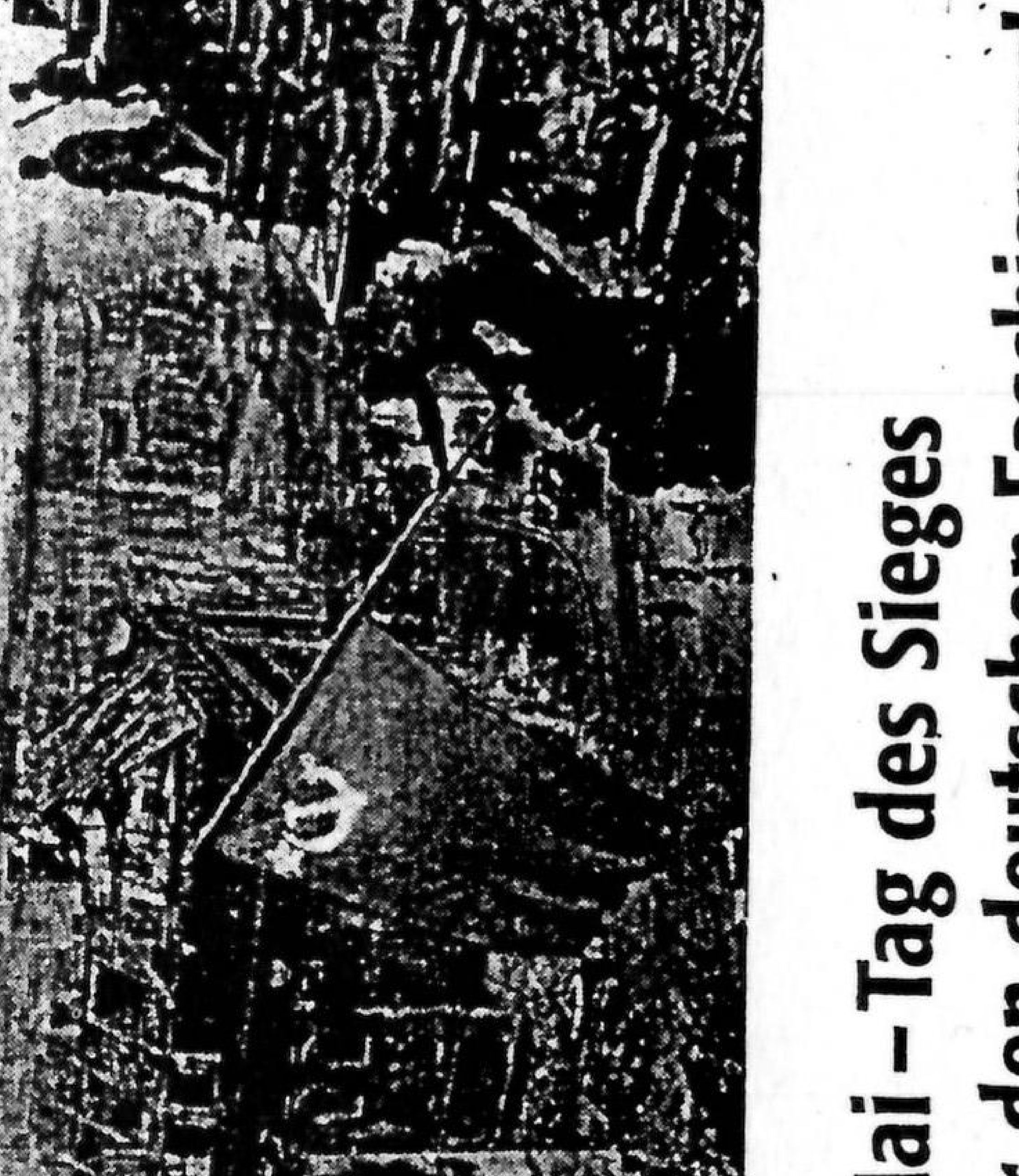
I. Europäisches Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen Neoliberalismus vom 30. Mai bis 2. Juni in Berlin

Kurzer Rundbrief der Mexikogruppe für ein europaischen Treffens für eine menschliche Gesellschaft und gegen Neoliberalismus

An alle Interessierten

Einige Techniks:
Wir rechnen mit 1000 TeilnehmerInnen des Europatreffens in Berlin am 30 Mai bis 2 Juni.
Wir brauchen ganz dringend noch Räume für Arbeitsgruppen.
Natürlich fehlt uns Geld, bitte die Angebote so billig wie möglich oder umsonst.
Sonst müssen wir Räume besetzten- vielleicht ist das ja auch wünschenswert- für das Diskussionsklima wäre es allerdings nicht so prall.
Außerdem brauchen wir noch Schlafplatzangebote. Dann fehlt uns die Idee einer möglichst zentralen Küche wo wir soviele Leute wie möglich versorgen könnten. Gibt es da was, was wir noch nicht wissen?
Dann gibt es jetzt Plakate, die Ihr Euch bei uns abholen könnt, außerdem legen wir welche in 's EX.
Die Plakate sind zum Aushängen/Verkleben und FreundInnen schicken.
Auch der Aufruf zum Konkreß ist jetzt raus !
ÜbersetzerInnen fehlen nach wie vor. Habt Ihr FreundInnen, die an bestimmten Tagen spanisch/englisch/deutsch übersetzten würden?

Kontakt : Mexikogruppe im FDCL Bürozeiten Montag 19-22 Uhr Mittwoch 16-22 Uhr
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin, Fon : 030/ 6946101, Fax: 030/ 6926590



8. Mai – Tag des Sieges über den deutschen Faschismus!

Am 8. Mai jährt sich zum 51. Mal die Niederlage des deutschen Faschismus, der über 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Unvergessen die Konzentrations- und Vernichtungslager, in denen sechs Millionen Juden und Jüdinnen systematisch ermordet wurden, unvergessen auch die unzähligen KommunistInnen, SozialdemokratInnen, Behinderten, Kriegsgefangenen, Schwulen und Lesben, die in den Lagern ihr Leben lassen mußten. Unvergessen auch die 22 Millionen Sowjetbürger und Sowjetbürgerinnen, die im Krieg gegen Nazi-Deutschland gefallen sind und die den Hauptanteil an der Zerschlagung des faschistischen Deutschlands getragen haben.

Doch mit dem Sieg der Alliierten über das Dritte Reich wurden noch lange nicht die Wurzeln des Faschismus beseitigt – im Gegenteil: In der BRD wurden die Kriegsgewinnler, die Rüstungskonzerne und die Junker nicht enteignet, viele alte Nazis haben ihre Führungspositionen in Staat, Wissenschaft, Justiz und Bundeswehr behalten. Die Hinterbliebenen von toten Nazi-Funktionären beziehen fette Renten, während die Opfer leer ausgehen. Eine Aufarbeitung der Geschichte fand nicht statt, die Mitschuld des überwiegenden Teils der Bevölkerung wurde – auch in der DDR – nicht thematisiert.

Heute stehen deutsche Soldaten wieder da, wo sie im 2. Weltkrieg gemordet haben – in Jugoslawien. Die BRD hat erheblichen Anteil an Zerschlagung des Vielvölker-Staates gehabt, der von Titos Partisanen und der Roten Armee von der faschistischen Besatzung befreit wurde. Heute werden lettische SS-Schergen mit bundesdeutschen Rentengeldern belohnt, heute greifen die sogenannten Vertriebenen-Verbände in Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung wieder nach tschechischem und polnischem Grund und Boden. Kürzlich durfte gar Außenminister Kinkel die Nachkriegsgrenzen in Frage stellen. Derzeit wird die Nato-Osterweiterung vorangetrieben – deutsche Soldaten bald wieder kurz vor Moskau? Gleichzeitig wird die Entsorgung und Verfälschung der deutschen Geschichte massiv vorangetrieben, Nazi-Konzentrationslager mit Internierungen von überwiegend faschistischen Verbrechern verglichen, Kommunisten, die in KZ Widerstand organisierten, als rote Kapos beschimpft.

Im Zuge dieser Gesamtentwicklung konnten natürlich auch Nazis und Nazi-Organisationen seit der Annexion der DDR prima gedeihen. Wer erinnert sich nicht an die Progrome von Rostock und Hoyerswerda, an die Brände von Mölln und Solingen? Auch in Brandenburg waren und sind Nazi-Übergriffe an der Tagesordnung. Fast täglich werden Linke und AusländerInnen von Rechten belästigt, bedroht und angegriffen. Im Februar diesen Jahres wurde ein Linker in Brandenburg von einem Nazi-Schläger ermordet. Die Medien haben das als eine Auseinandersetzung zwischen Jugendlichen heruntergespielt und den politischen Hintergrund verschwiegen.

Alles in allem schlechte Gründe genug, auf die Straße zu gehen und unser Maul dagegen aufzumachen. Schlechte Gründe genug, gegen diesen reaktionären Rollback Widerstand zu organisieren. In den vergangenen Jahren gab es zum 8. Mai immer antifaschistische Demonstrationen in Rathenow – diesmal sehen wir uns in Brandenburg!

Kein Vergeben, kein Vergessen!
Kampf den alten und neuen Nazis!

Kommt alle zur Antifa-Demo am 11. Mai in Brandenburg! **Treffpunkt: 15.00 Uhr am Hauptbahnhof**

Antifaschistische Gruppen Berlin und Brandenburg

ANTIFASCHISTISCHE AKTION

Stefan Frey
Fritzlarer Straße 18
60487 Frankfurt/Main

Frankfurt, den 6.5.1996

An die Redaktionen: Inland, Aktuelles

Presse-Mitteilung

Der Agententhriller um Klaus Steinmetz treibt weitere Blüten

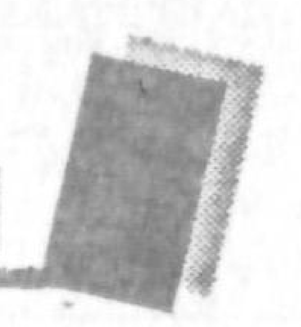
Am 7. Mai 1996 bin ich im Verfahren gegen Klaus Steinmetz („Unterstützung einer terroristischen Vereinigung" u.a.) als Zeuge vor die Bundesanwaltschaft (BAW) geladen.

Zum Hintergrund:
Wenige Tage nach Bad Kleinen, im Juli 1993, sagte der Verfassungsschutz-Agent Klaus Steinmetz vor der Bundesanwaltschaft aus, ich sei die Person gewesen, die ihm den Kontakt zur RAF verschafft habe. Daraufhin leitet die BAW gegen mich ein Ermittlungsverfahren ein wegen „Mitgliedschaft in der RAF".
Es klang plausibel, daß die Geschichte mit dem RAF-Kontakt an meiner Person aufgehängt wurde. War ich doch in den 80er Jahren in der RAF organisiert, saß deshalb mehrere Jahre im Gefängnis und wohnte von Sommer 1990 bis Herbst 1992 mit Klaus Steinmetz in einer Wohngemeinschaft in Wiesbaden.
Trotz dieses Vorwurfs befand ich mich während der 18 monatigen Ermittlungszeit die ganze Zeit auf freiem Fuß. Im Dezember 1994 wurde das Verfahren dann eingestellt - mit einer Begründung, die nur einen Schuß zuläßt: Selbst die BAW hält diese Steinmetz-Aussagen für unglaubwürdig.

Die Interessen der Ermittlungsbehörden BKA und BAW:
Nach Bad Kleinen ermittelt die BAW gegen Steinmetz wegen Mitgliedschaft in der RAF. Steinmetz macht in diesen Tagen widersprüchliche Angaben zu seinem Wissen über die Sprengung der JVA Weiterstadt. In den anschließenden Vernehmungen bekommen die Ermittlungsbehörden von dem Agenten nur leichte Kost serviert. Kaum konkrete Namen, keine konkreten Taten - fast nichts aus dem Wissen oder vermeintlichen Wissen der über neunjährigen Tätigkeit.
Nach einem Wink aus Bonn wird das Verfahren Anfang 1994 eingestellt; die Ermittlungen gehen allerdings weiter.
Sein Computer, sein Auto, sein Motorrad samt Zubehör werden beschlagnahmt. Das Motorrad und die dazu gehörenden Taschen spielten in den folgenden Monaten die Hauptrolle. Über angebliche Sprengstoffunde in den Koffern und einem unterstellten Zusammenhang zu Weiterstadt streben die Ermittlungsbehörden BKA und BAW gezielt ein Verfahren gegen Klaus Steinmetz an. Sie wollen ihn, der sich in der Obhut des Bundesverfassungsschutzes befindet, noch einmal verhören. Sie wollen endlich das gleiche Wissen, über das der Verfassungsschutz verfügt. Die bekannten Mittel (ich erinnere nur an die Ehemaligen aus der RAF, die in der DDR lebten): eine Person so stark unter Druck setzen, damit sie die gewünschten Aussagen macht. Die Kronzeugen-Regelung.
Die BAW will Steinmetz zum Kronzeuge machen, damit die Zeit zwischen 1989 und 1993 an konkreten Personen aus dem RAF-Zusammenhang in Strafprozessen abgerechnet werden kann.
Nachdem sie im Dezember 1995 das Verfahren gegen Steinmetz eröffnen konnten und mit einem „nationalen Haftbefehl" dem Verfassungsschutz ihre Entschlossenheit signalisierten, kommt es im März 1996 zu einer erneuten Vernehmung. Steinmetz, vom Verfassungsschutz bestens instruiert, erzählt Griesbaum von der BAW und den zuständigen BKA-Beamten wieder nur die schon von 1993 bekannten Geschichten.
Den Ermittlungsbehörden müßte ab diesem Zeitpunkt allmählich klar werden, daß der Verfassungsschutz keinerlei Interesse daran hat, Steinmetz als Kronzeuge zur Verfügung zu stellen.

Beugehaft - eine neue Runde?
Eine Woche nach dem Steinmetz-Verhör verschickt das BKA an mich eine Ladung für den 20. März 1996, der ich nicht nachkomme. Jetzt lädt mich Griesbaum am 7. Mai vor die Bundesanwaltschaft. Er will mich zu drei Fragenkomplexen verhören:
1) Mein Kontakt zu Steinmetz
2) Die Steinmetz-Fahrzeuge samt Zubehör
3) zu den Kontakten und persönlichen Kontakten des Steinmetz

Da ich der BAW bei der Menschenjagd nicht helfen werde, droht mir Beugehaft.
In dem Haus, in dem ich seit über einem Jahr lebe, wurden bisher insgesamt neun BAW-Ladungen ausgesprochen. Eine Mitbewohnerin hat sich im Sommer letzten Jahres der politischen Verfolgung entzogen; zwei andere Frauen saßen zwei bzw. drei Monate in Beugehaft; zwei Männer aus unserem Haus befinden sich momentan immer noch in Beugehaft.
Ich soll nun der nächste werden.
Auch in Wiesbaden droht über 20 Personen eine BAW-Vorladung; in Darmstadt sind zwei Personen vor die BAW bzw. den Ermittlungsrichter am Bundesgerichtshof geladen. Alle im Zusammenhang Steinmetz/Weiterstadt.
Über die Drohung mit Beugehaft sollen Aussagen erpreßt werden, um dann auf diesem Weg den Ermittlungsbehörden doch noch verwertbare Kriminalisierungsansätze zu bringen.



Sozialistisches Beginnen

...queer gegen alle Kategorien sachlicher Wirklichkeitsproduktion

"Es ist nicht notwendig,
die Welt zu erobern.
Es reicht, sie neu zu schaffen.
Durch uns. Heute."

Subcommandante Marcos

Auf die Frage, ob ich noch da in der Polit-WG wohnen würde, erzähle ich, daß die sich inzwischen aufgelöst hätte und drei meiner Ex-MitbewohnerInnen seitdem in einer Kommune leben würden. "Kommune?! Ist das sowas, wo alle mit allen Frauen rammeln?" entgegnet mir der Typ. Ein Partygespräch: Außer einem auf Gesprächsende drängendem "Wohl kaum!" fallen mir in Situationen wie dieser immer einige Buchtitel ein, die ich sozusagen als Vorbedingung für eine einigermaßen erträgliche Unterhaltung am liebsten meinem Gegenüber verordnen würde. Das ist natürlich nur so ein hilfloser Quatschgedanke. Trotzdem gäb`s für so eine Liste von Werken, die Politik und Leben und was beides miteinander zu tun hat, vermitteln sollen, noch eine unbedingte Erweiterung: Das Kommunebuch.

Im Verlag Die Werkstatt ist nach dreijähriger Schaffenszeit ein Buch erschienen, in dem es "um die Darstellung subjektiver Authenzität im Abmühen mit sozialistischer Utopie"(S.12) geht. Zwei Frauen und sechs Männer aus verschiedenen Kommunen in dre BRD haben es als "Kollektiv KommuneBuch" herausgegeben und z.T. geschrieben; eine Aufsatzsammlung, die Einblicke verschafft in den -so untertitelten- "Alltag zwischen Widerstand, Anpassung und gelebter Utopie". Schön, gleich zu Beginn der Lektüre zu merken, daß es mit dem Kollektivanspruch ernstgemeint ist und die verschiedenen Beiträge sich aufeinander beziehen und sich bei aller Unterschiedlichkeit gegenseitig ergänzen. Keine zusmmengepappte Loseblattsammlung aiso, in der sich ProfischreiberInnen isoliert nebeneinander weiter profilieren; und das, obwohl hier so Grundsätzliches -"Was ist eine Kommune?"- neben Einführung und Erfahrungsberichten "Von Groll-, Schmuse- und Gespinsterunde(n)" platziert ist, die bei Außenstehenden vermutlich/ erfahrungsgemäß in erster Linie verständnisloses Kopfschütteln hervorrufen würden (bzw. hervorrufen).

"Wo sowohl das Wohnen als auch das Arbeiten gemeinsam organisiert wird, sprechen wir von Kommunen" (E.Voß, S.18). Entgegen der eingangs geschilderten, mit normalsexistischen Ressentimenst gepaarten Ahnungslosigkeit gegenüber alternativen Lebensformen, verzeichnen die KommunardInnen ein gesteigertes Interesse daran. Die Umsetzung emanzipativer, irgendwie linker Vorstellungen und Konzepte jenseits und nach realsozialistischen Ent-Täuschungen einerseits, und zum anderen ökologische Konsequenz angesichts globaler Katastrophe seien die heute überwiegenden Kommune-Motivationen. Während allerdinsg die Umsetzung gemeinsamer Ökonomie und die Abschaffung des Privateigentums den Kommunekreisen zwar ein ganzes Kapitel plus einigen Randbemerkungen wert sind, drängen sich ganz andere Schwerpunkte aus dem Kommunealltag auf die politische Tagesordnung. Eine Notwendigkeit zieht sich durch alle Lebensbereiche: der Abbau geschlechtsspezifischer Machtstrukturen. Was als Anspruch 1991 offiziell im Grundsatzprogramm der seit `86 bestehenden Kommune Niederkaufungen ergänzt wurde, geht auf Konflikte zurück und aus solchen hervor, die Ele Poschmann als "die schwierigsten, schmerzvollsten und langwierigsten in der Kommune"(S.148) beschreibt. (Wenn die

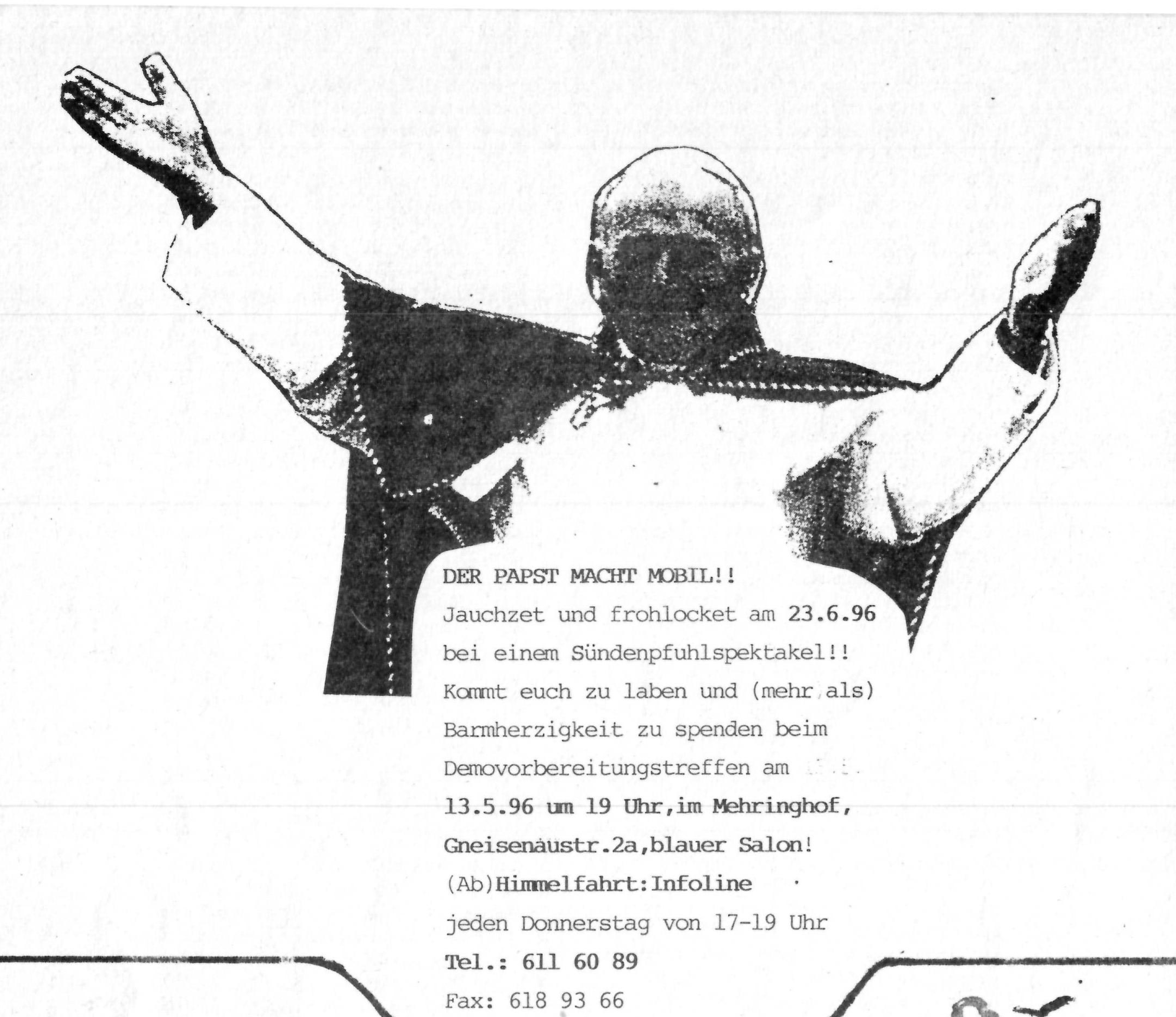
AutorInnen sich im Vorwort so wundern, daß es so schwierig war, Frauen für die Beteiligung am Buch zu finden, täten sie bestimmt nicht schlecht daran, die Ursachen für solche "Ver*öffentlich*ungsscheu" auch im Patriarchat zu suchen, das bekanntlich seit eh & je private/öffentliche Sphären trennt und zuschreibt.)

Daß der herkömmliche Stumpfsinn auch nach fast drei Jahrzehnten gelebter Alternativen im "Schweinesystem" bei Kommune immernoch Gruppensex assoziiert, streift eine weitere, mindestens ebensolang diskutierte Frage, nämlich die nach Vermittelbarkeit und Relevanz. Kommune, ist das gelebte Utopie, sozusagen die konsequente Weiterentwicklung revolutionärer Politik, oder ist das vielmehr der Rückzug aus dieser, nur noch der an den Haaren herbeigezogene Tanz im eigenen Sumpf? Die Geschichte der Kommunebewegung, die auch im Buch skizziert wird, als auch die lebhaft wie selbstkritisch dokumentierte, buchförmige Auseinandersetzung als solche könnten zeigen, daß sich dieser Gegensatz heut so gar nicht aufrechterhalten läßt. Gesellschaftliche Veränderung ist ohne die Arbeit an sich selbst, ohne das Aufbrechen sozialisationsbedingter Neurosen und anderer Schäden nicht denkbar. Für die Gemeinsamkeiten zwischen KommunardInnen und Autonomer Bewegung formuliert Uwe Schneider das als "kritische Anfrage an uns" (in diesem Fall: Autonome), "ob nicht jeder politische Anspruch und dessen Umsetzung in Aktion oder längerfristige Organisierung auch einen gehörigen Anteil an sozialen Auseinandersetzungen, materiellen und ökonomischen Grundlagen beinhaltet"(S.159). Damit wird auch die fehlende Bezugnahme beider Bewegungen aufeinander eingeklagt Eine Klage, die nicht nur in Anbetracht der schon langweilig zitierten Krise der Radikalen Linken berechtigt ist. Denn wo's um gesellschaftliche Kräfteverhältnisse geht, ist der Gegensatz künstlich bzw. imaginiert, der zwischen ländlicher, in innerer Arbeit vertiefter Kommuneidylle und städtischem, streetfighteraktionistischem Häuserkampf trennt. Daß mensch in der Metropole zu kollektivem Leben eher "Wohnprojekt" sagt als "Kommune", bleibt allerdings sicher nicht der einzige Unterschied. Aber selbst Buh-Wörter der (eher urbanen) Polit-Szene wie z.B. "Spiritualität" kommen in diesem Buch recht annehmbar rüber, weil darunter "unmittelbare Erfahrungen nicht-materieller Wirklichkeit"(S.291) verstanden wird, und es allen Beteiligten durchaus abzunehmen ist, daß sie weder vorhaben, mit Neurechten und Ökofaschisten anzubändeln, noch es virtuell schon sind.

Das Sympathische an diesem Sammelwerk ist auch, daß weder Spirikram noch das Selbsthilfekonzept der Radikalen Therapie als die Heilslehren verkündet werden, sondern sich aus der Praxis als mögliche Emanzipationspfade ergeben haben. Der direkte persönliche Bezug, mit dem die meisten Artikel beginnen, ist dabei nicht weniger aufschlußreich und interessant, als die politische Brisanz der Verallgemeinerungen. Gerade weil hier nirgends Avantgarde-Ansprüche zu finden sind, finde ich den Modellcharakter so spannend, den evtl. FORT und MRT (Frauen bzw. Männer organisieren Radikale Therapie) für das gleichberechtigte und verantwortungsvolle Miteinander(Leben) haben könnten. Bei allem Lob, auch der Selbstkritik, kam mir doch etwas zu kurz: der immense Aufwand, der neben der materiellen Existenzsicherung für Beziehungsarbeit betrieben wird, erscheint vielen Nicht-KommunardInnen unangemessen, wenn nicht gar als einschränkende Gewalt ('Warum tun die sich das an?'). Wenn Emanzipation von außen als soziale Kontrolle wahrgenommen wird, dann stimmt entweder etwas mit dem Weg (der Emanzipation) nicht, oder aber mit dessen Beschilderung. Schilder, die weniger zeigen wo's langgeht, als vielmehr erläutern, was abgeht. Wenn's um wirkliches Leben gehe, also mindestens um die Verwirklichung des Denkens, dürfe zwischen Mittel und Zweck, Weg und Ziel ohnehin nicht unterschieden werden, stellte Anarcho-Klassiker Gustav Landauer schon 1909 klar. Der Aufsatz, in dem das steht, heißt "Sozialistisches Beginnen" und übertrifft alles aus anarchistischen Kreisen heute Geschriebene an befremdender Euphorie bei weitem. Aber genau darum geht es ja, um das Befremdende am "sozialistischen Bginnen", am "Abmühen mit sozialistischer Utopie". Es darf -nicht zuletzt der eigene Reichtum schaffe eine Verpflichtung zur Öffentlichkeit, verlautet programmatisch schon der Klappentext-, es darf nicht ausbleiben, die Alternative zu Profitmentalität und Mehrwertekumpanei immer wieder zu benennen, transparent zu machen und selbst zu überprüfen. Ansonsten läßt sich kollektives Wirtschaften, Radikale Therapie und all das nur allzu leicht auf den Schauma-Effekt reduzieren -seit ich in der Kommune lebe, fühlt sich meine Seele viel weicher an-, den als pure Ideologie eh niemand mehr zu glauben braucht. Für die (Be-) Schilderung von Prozessen wiederum ist dieses Buch -in dem natürlich noch viele andere Sachen stehen- ein wichtiger Anfang.

petzi
(im april'96)

Kollektiv KommuneBuch; Das Kommunebuch, Alltag zwischen Widerstand, Anpassung und gelebter Utopie; Verlag Die Werkstatt; Göttingen 1996; 300 Seiten; 29,80 DM



OSTDEUTSCHER RUNDFUNK
BRANDENBURG

Liebe Redaktion,

wir bitten um Abdruck folgender Annonce:

"Hau weg den Scheiß"
Wir haben Post von Euch bekommen. Wir würden gerne Kontakt aufnehmen. ORB, Redaktion KLARTEXT, Christian 030 - 852 08 30 oder 0172 35 14 803, Postfach 90 90 90 in 14439 Potsdam.

Am 10.5.96 wird die neue SPD-Parteizentrale Wilhelm- Ecke Stresemannstr. feierlich eröffnet. Auch wir wollen dieser Feier einen würdigen Rahmen geben! Wir laden Euch alle ein „mitzufeieren"!
Wenn ihr Ideen für kreative Aktivitäten aller Art habt, kommt zu unserem nächsten Vorbereitungstreffen am 5.5. (So) um 18 Uhr ins Thomas-Weißbecker-Haus (Wilhelmstr. 9, 1/61).
Ihr könnt uns auch anrufen: 251 29 43 (AB).
Die genaue Uhrzeit des Spektakels wird uns die Presse bekanntgeben.
KOMMT ZAHLREICH!!!

NUR FÜR FRAUEN,
Zu den Auseinandersetzungen und Konflikten, die auch dieses Jahr in der 8. März-Vorbereitung zum Tragen kamen, haben einige FrauenLesbengruppen ein Papier geschrieben. Dieses Papier liegt im Papiertiger, Schokocafé und im X-B-liebig und soll in der nächsten Amazora erscheinen.

FUAT SAKA & BAND



„...rküler onları
...aratanlar gibi
sıcak ve
samimidirler.
Dostturlar.
Özlem dolu,
öfkeli,
...yancıdırlar...
...Öfkemizi,
kavgamızı,
sevdamızı,
hasretimizi,
...mızı buluruz
...rkülerde..."

F. Saka

„Die Lieder sind so warm und herzlich wie die Menschen, die sie geschaffen haben. Sie sind voller sehnsucht, zornig und aufständisch...
...Unsere Totenklagen, unsere Liebe, unseren Zorn, unseren Kampf finden wir in den Liedern..."

F. Saka

ANSCHLIEßEND FETE

EINLAß:	21:30
DATUM:	11.05.96
ORT:	IM EX, GNEISENAUSTR. 2A, MEHRINGHOF U-MEHRINGDAMM

VeranstalterInnen: Ada und Ex

Videotermine (weitere Termine siehe Zitty, Tip, taz)

Mi., 8.5., 20.00, ***"Der Papst, die Nazis und die Juden"***
Größenwahn, Eintritt frei, anschließend **Diskussion**

Do., 9.5., 21.00, ***"Das Geheimnis der Grabesritter"***
H-Bar, Eintritt frei

Fr., 17.5., 19.00, ***"Persilscheine und falsche Pässe" & "Die Rattenlinie"***
Ex, Mehringhof, Eintritt frei, anschließend **Diskussion mit der Autorin** der Rattenlinie

Mi., 22.5., 20.00, ***"Persilscheine und falsche Pässe"***
Größenwahn, Eintritt frei, anschließend weitere **Hintergrundinformation** und **Diskussion**

Do., 23.5., 19.30, ***"Das Geheimnis der Grabesritter"***
Rudi, Eintritt frei

Pfingstmontag, 27.5., 19.00, ***"Die Rattenlinie"***
Lichtblick-Kino, Eintritt 4,- DM, anschließend **Diskussion**

Mi., 5.6., 20.00, ***"Das Geheimnis der Grabesritter"***
Größenwahn, Eintritt frei, anschließend weitere **Hintergrundinfos** und **Diskussion**

Ex, Kneipe im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, B-Kreuzberg, 69 35 800
H-Bar, Brunnenstr. 7, Berlin-Mitte
Größenwahn, Kinzigstr. 9 HH, Friedrichshain, 291 80 83 oder 294 76 88
Rudi, Am Rudolfplatz 5, B-Friedrichshain, 29 29 428 /603, Fax /428
Lichtblick, Wolliner Str. 19, Berlin-Mitte, 201 05 33

"..dieselben Hunde, nur mit anderen Halsbändern."
Video über Krieg und Terror gegen baskische Jugend

dazu: aktuelle Infos: Folter in Spanien

Sonntag, 12.5. 17.00 KÖPI 137

MÄNNERRUNDBRIEF · Schwere Jungs

Sondernummer zu Männer und/im Knast



INHALT:

Drinnen und Draussen / Schwarz in der Welt des weißen Mannes / Schwul hinter Gittern / Diskussionen im Knast/Jockers, Punks, Queens / „Wir sind Zuhause ..." / Hölle und Zuhause / Drei Minuten im Leben eines Ausgestossenen / Worte einer Ehefrau eines Gefangenen / Sexuelle Beziehungen im Männerknast / Riots im US-Knast-System / Widerstand im Knast / Wir wollen das die Knäste verschwinden / Papier von Männern zu Knastkampf und Vergewaltigern

Bestellungen:	Preis: Einzelheft 5 DM zzgl 1,50 Porto (Nur Vorkasse in Briefmarken oder per Überweisung auf unser Konto:
Männer-Medienarchiv c/o Schwarzmarkt Kleiner Schäferkamp 46 20357 Hamburg	Christian Reichert Stichwort: Männerrundbrief Ktonr.: 1251/120174 Hamburger Sparkasse BLZ: 20050550

Buchläden und WiederverkäuferInnen zahlen pro Heft 4 DM incl. Porto.
Für Gefangene gibt's das Heft für Portokosten, also 1,50 (in Briefmarken).

Veranstaltung von

Colpo

anarchistische Medien- und Aktionswerkstatt

"....dieselben Hunde, nur mit anderen Halsbändern."

Folter im Baskenland, von Franco bis Gonzales, Der schmutzige Krieg und Terror gegen baskische Jugendliche

Videofilm auf Großleinwand

Dazu aktuelle Infos:

Folter in Spanien

Im Februar klagte der Antifolter-Ausschuß des Europarates Spanien der Folter in spanischen Haftanstalten an.

Zum Film.: In den Kasernen und Kommisariaten von Guardi Civil und Policia Bacional wird heute noch systematisch gefoltert. Seit 1977 wurden im Baskenland 15000 Men-schen verhaftet. Die bisherige sozialdemokratische Re-gierung bedient sich der franquistischen Strukturen und Methoden, um die Massenbewegung für zum Schweigen zu bringen.
1989 - Politisch aktive Jugendliche werden von sogen. "Unkontrollierbaren" bedroht und überfallen. Die Täter schneiden ihnen mit Messern Hakenkreuze und die Buchstaben GAL (Grupo Antiterrorista de Liberacion) in Gesicht und Körper.

Sonntag 12.5. um 17.00

Veranstaltungsort:
Köpi, Köpenickerstr. 137
Berlin-Mitte - U-Bahn Heinrich Heine Str.

Die Anarchie der Stille

Anhand ausgewählter Texte der Anarchisten John Henry Mackay; George Orwells und Hnas Sener wird die Anarchie als Lebensauffassung vorgestellt.

Textcollage

Anarchie ist die zur Zeit Theorie stilisierte Revolte dagegen, dass in der Geschichte Macht fast immer Macht über andere war, also HERRschaft. Wenn es aber solidarische Macht geben sollte - darunter verstehe ich die freie Übereinkunft aller Betroffenen-, dann hätte Anarchie ihren Sinn verloren. Sie wäre nur noch die Rebellion des einzelnen gegen die vernünftige Gemeinschaft. Solange Macht Herrschaft ist, liegt in der Anarchie die Vernunft des Korrektive.
Nihilismus als fixe Weltanschauungen ist langweilig. Aber Nihilismus als Position, alle Positionen zu verneinen, sollte in jeden Gedanken aufgenommen werden. Dazu muss man vielleicht Nihilist gewesen sein. Alles Positive ist in sich harmlos. Gedanken, die nicht in den Abgrund weisen, verfehlen eine Dimension des Menschen.

Der utopische Geist muss sich vorwegnehmend von den Sachzwängen befreien, um jenen Weg zu weisen, auf dem die Sachzwänge überwunden werden können.

Dienstag, 14.05. um 19.00

"Happy Birthday, Haftbefehl!" Zum 150. "radikal"

Der Film erzählt die Geschichte der "radikal" und ihrer Verfolgung.

Videofilm auf Großleinwand

Dazu aktuelle Infos:

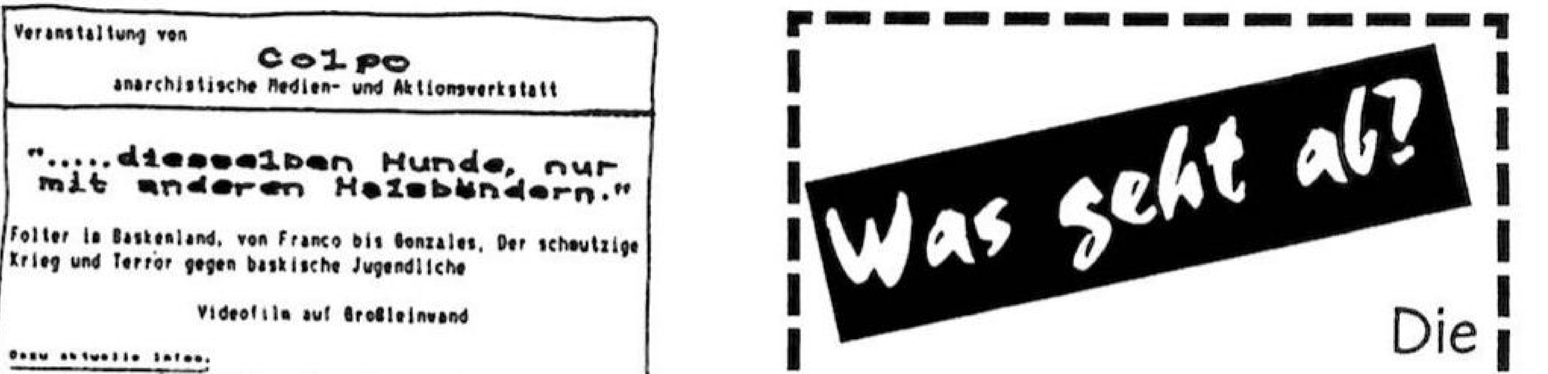
AIZ - was ist Gesamtwiderstand der Linken

Zur aktuellen Situation des sogenannten linksradikalen und linksautoritären Widerstandes

Das erste Mal in der Geschichte der BRD verfolgt die Bundesanwaltschaft ein Zeitungsprojekt als Ganzes, weil es eine "kriminelle Vereinigung" sein soll.
Der Film erzählt die Geschichte der "radikal" und ih-rer Verfolgung: 1984 wurden Benny Härlin und Michael Klöckner als angebliche Herausgeber der "radikal" zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt.
1987 wurden mehrere Buchhändler wegen Verkauf von "radikal"-Ausgaben zu mehrmonatigen Freiheitsstrafen verurteilt.
Am 13. Juni 1995 wurden vier junge Männer in Haft genommen, weil sie Mitarbeiter der 1976 gegründeten "radikal" sein sollen. Gegen weitere 18 Personen laufen Ermittlungsverfahren.
In "Happy Birthday, Haftbefehl!" kommen Mitglieder der Hamburger Solidaritätsgruppe zu Wort.
Die Montage von aktuellen und historischen Material zeigt, wie sich das politische Klima im Land seit den 80er Jahren verändert hat.

Dienstag, 14.05. um 21.00

Veranstaltungsort:
Ex Lacco, Kreuzbergstr. 43, 10965 Berlin
S/U-Bahn Yorckstr.



Die
Antifa-Nachrichten-Doku

Jeden Monat gibt diese Zeitung einen Überblick über rechtsextreme Aktionen und Strukturen, über antifaschistische Aktivitäten und zum Thema Asyl.
Die "Was geht ab?" ist ein Blatt für aktive Antifas und Interessierte. Mit jeweils über 100 Berichten wird ein möglichst großer Überblick geboten, der das Durcharbeiten anderer Zeitungen erspart.
Eine Probenummer für 3,50 kriegste hier:

Was geht ab?
Postfach 110 331
10833 Berlin

NO HIERARCHY! Nr.0

anarchistische, antipatriarchale, radikal-ökologische Zeitung von TierrechtlerInnen — Anfang '96 kostenlos



Themen u.a.:
Auseinandersetzungen um die Tierrechtswoche# Diskussionen zu FxL/HxL und Unity of Oppression# Repression gegen finnische Tierbefreierinnen

kostenloses Exemplar bei: NO HIERARCHY! c/o RAT, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin oder in gutsortierten Buch-& Infoläden

Netzwerk anders leben - Großraumkommune -
GESAMTTREFFEN 15.5 - 19.5.
in Gedelitz/Wendland bei Bauer Wiese

INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info